Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 143. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 26. März 1879.

Die Verbrauchssteuern auf Spiritus und Zucker.

II.

Bei der Rübenzuckersteuer ist nicht mehr Alles so in Ordnung, wie bei der Branntweinsteuer. Auf den Centner zu Zucker verarbeiteten Rüben werden 80 Pf. Steuer gezahlt; beim Export werden für den Centner Zucker von mindestens 88 pCt. Polarisation 9 M. 40 Pf. an Steuer rückvergütet; wenn Steuer und Rückvergütung sich decken sollen, müssen 11¾ Ctr. Rüben zur Gewinnung eines Ctr. Zuckers gehören. Letzteres ist nun, wie in der Versuchsanstalt zu Charlottenburg ermittelt worden ist, nach dem jetzigen Stande der Technik nicht mehr ganz der Fall und in der Praxis dürften die Fabriken mit guten technischen Einrichtungen, in bevorzugten Rübengegenden und bei günstigen Rübenjahren schon mit 11 Ctr. Rüben einen Ctr. Zucker herstellen. Aber man kann doch das Zusammentreffen aller dieser günstigen Momente nicht als allgemeine Norm annehmen, vielmehr erscheint es zweckmäßig und billig, auch die geringeren Jahrgänge und namentlich die Gegenden, deren Bodenverhältnisse zum Rübenbau zwar noch geeignet, aber minder bevorzugt sind, mit zu berücksichtigen. Wollte man die Steuer in einer für die letzteren unauskömmlichen Weise bemessen, so hieße das, sie gänzlich vom Rübenbau ausschließen und für die von Natur bevorzugten durch die Steuer ein Monopol schaffen, was um so mehr verfehlt wäre, als gerade die Ausbreitung des Rübenbaues auf weitere Flächen sich als ein mächtiger Hebel für die Landescultur erwiesen hat. So bedeutenden Interessen gegenüber kann es finanziell nicht ins Gewicht fallen, wenn der begünstigtere Theil der Zuckerfabriken durch die Rücksteuer beim Export in der Regel eine Kleinigkeit mehr erhält, als durchschnittlich an Steuer gezahlt ist. Insoweit kann man sich für die Beibehaltung des jetzigen Besteuerungssystems entscheiden. Aber es ist doch nicht zu verkennen, daß sich an dem letzteren in neuerer Zeit gewisse Auswüchse zu zeigen beginnen, die es untergraben und auf die Dauer unhaltbar machen müssen. Je mehr unserer Zucker-Industrie daran liegt, dieses Steuersystem sich zu erhalten, desto mehr muß sie selbst wünschen, daß jene Auswüchse beseitigt oder doch regulirt werden.

Man ist nämlich in neuester Zeit dazu übergegangen, auch dem bei der eigentlichen Zuckerfabrikation in unkrystallisirtem Zustande zurückbleibenden Syrup (sog. Melasse) noch in Krystallzucker zu verwandeln, ein Vorgang, auf den bei Abmessung der Steuer offenbar nicht Bedacht genommen war. Die 11¾ Ctr. Rüben, welche nach der Annahme des Gesetzes für einen Ctr. fertigen Zucker steuern, ergeben aber außerdem noch ca. 40 Pfd. Melasse, wovon die Hälfte also 20 Pfd. noch Zuckersubstanzen sind. Durch die Methoden der sog. Osmose und desgl. der Elution ist es möglich, diese in der Melasse enthaltenen Zuckersubstanzen zum größten Theil (bei der Elution bis auf 80 pCt.) auszuscheiden und in Krystallzucker zu verwandeln, so daß also aus den 11¾ Ctr. Rüben nun 1 Ctr. Zucker und außerdem noch ca. 16 Pfd. aus der Melasse gewonnen werden*). Die Fabriken, welche diese Methoden anwenden, zahlen dadurch für den Ctr. producirten Zucker nicht mehr 9 Mark 40 Pf. an Steuer, sondern etwa um den siebenten Theil oder ca. 1 Mark 40 Pf. weniger und wenn sie obendrein noch zu denjenigen gehören, welche statt 11¾ nur 11 Ctr. Rüben für den Centner Zucker brauchen, so wird dadurch die Differenz zwischen der Soll-Steuer und der wirklichen Steuer zu einer bedenklichen Höhe hinaufgebracht. Dazu kommt, daß die Verarbeitung der Melasse zu Zucker sich mehr und mehr zu einem selbstständigen Fabrikationszweige gestaltet, indem einzelne Zuckerfabriken noch die Melassen anderer in großen Mengen einkaufen, um daraus den Zucker zu ziehen und sogar besondere große Fabriken zu diesem Behufe eingerichtet werden. Da diese Melassen zu einem Handelswerth gekauft werden, bei dem die Steuer nicht mit inbegriffen ist (wie sich schon daraus ergiebt, daß für Melasse beim Export keine Rücksteuer gezahlt wird), so kann man sagen, daß sich in Deutschland eine völlig steuerfreie Zuckergewinnung aus Melasse entwickelt. Die Production von Melasse in Deutschland beträgt schon jetzt jährlich gegen 2½ Millionen Ctr. und man kann darnach leicht ermessen, welchen Einfluß der Hinzutritt dieses steuerfreien Factors mit der Zeit auf die Gestaltung unserer Zuckersteuerverhältnisse üben muß. Schon jetzt zeigt die Magnetnadel der officiellen Steuerstatistik sehr bedenkliche Abweichungen. Es betrug nämlich in Reichsmark auf Tausend abgerundet:

im Finanzjahre	Die Haupteinnahme	Die für exportirten Zucker gezahlte Rücksteuer.	Der verbleibende Steuerertrag.
1874	51,811,000	3,755,000	48,056,000
1875	51,605,000	1,808,000	49,797,000
1876	59,814,000	10,214,000	49,600,000
1877/78	65,492,000	12,068,000	53,424,000
und im laufenden Finanzjahre nach den Ausweisen bis Ende Februar	71,047,000	18,673,000	52,374,000
das wahrscheinliche Endergebniß des laufenden Jahres dürfte sich auf	72,000,000	22,000,000	50,000,000

herausstellen.

Diese Zahlen blenden auf den ersten Blick, besonders wegen der großen Zunahme des Exports, aber ihr Glanz wird bedeutend abgeschwächt durch die Thatsache, daß gleichzeitig die nach Abzug der Bonificationen und Erhebungskosten zur Reichskasse gelangte Isteinnahme sich gegen das Vorjahr um mehr als 3½ Mill. Mark verringert hat. Diese verringerte Isteinnahme resultirt zwar noch im Wesentlichen aus dem Steuerertrage des Finanzjahres 1877/78, aber der letztere war bereits ein sehr hoher und es zeigt sich also schon jetzt, daß die wirkliche Einnahme der Reichskasse im umgekehrten Verhältniß zu dem Sollertrage steht, d. h., daß sie abnimmt, je mehr Production und Export zunehmen.*) Jedenfalls deutet dies darauf hin, daß in den Verhältnissen der Steuer etwas verschoben ist und wenn es damit so fort ginge, kämen wir am Ende dahin, daß wie in Oesterreich-Ungarn der größte Theil der Steuer durch Erhebungskosten und Restitutionen absorbirt würde.

Und ähnlich wie in dem Nachbarreiche hätten wir vielleicht auch in Deutschland demnächst unseren Restitutionenhandel zu erwarten. Die deutsche Rübenzuckerindustrie besteht nämlich fast ausschließlich in Preußen, Anhalt und Braunschweig (alle übrigen Staaten zusammen haben etwa ein Dutzend Zuckerfabriken). Wenn übermäßige Restitutionen gezahlt werden, so gehen diese auf Kosten der Reichsfinanzen und aller Reichssteuerzahler, den Vortheil dagegen haben die betreffenden Industriestaaten durch die größere directe Steuer von den begünstigten Industriellen, ferner durch stärkere Benutzung ihrer Eisenbahnen (der Abg. Lucius erwähnte sogar die größeren Erträge der preußischen Domänen!), endlich aber auch durch einen erheblichen Procentsatz vom Bruttoertrage der Steuer, den sie unter dem Titel von Erhebungskosten in ihr Budget einstellen können. Gerade für Preußen, als den bei der Rübenzückerindustrie am meisten interessirten Staat, muß es von größter moralischer Bedeutung sein, auch den Gedanken an eine solche Restitutionenfrage im Reiche nicht aufkommen zu lassen. Und doch ist in dem vor einiger Zeit von Sachsen gestellten Antrage, die Steuer pro Ctr. Rüben zu erhöhen, die Rücksteuer aber auf dem jetzigen Stande zu belassen, schon ein Anfang mit der Restitutionenfrage gemacht. Der Antrag in dieser Form war verfehlt. Denn er hätte nicht blos diejenigen Fabriken betroffen, welche steuerfrei Zucker aus Melasse produciren, sondern in gleicher Weise auch diejenigen, welche das Verfahren noch nicht eingeführt haben und er hätte die Letzteren indirect hierzu genöthigt, hierbei aber die kleineren, welche die kostspielige Anlagen der Elution nicht machen können, in entschiedenen Nachtheil versetzt. Das richtige und einfachste Mittel zur Abhilfe dürfte in der besonderen Besteuerung des von der Melasse gewonnenen Zuckers zu finden sein. Daß wir durch diese besondere Besteuerung eine wirklich wirthschaftlich nutzbringende Erfindung unterdrücken, ist nicht zu befürchten, Denn man kann die Frage einfach mit dem alexandrinischen Dilemma entscheiden: entweder diese Erfindungen gewähren keinen eigentlichen wirthschaftlichen Nutzen, sondern nur einen Steuergewinn, dann sind sie werth unterdrückt zu werden; oder sie gewähren einen Nutzen auch über den Betrag der Steuer hinaus, dann werden sie durch die Besteuerung nicht unterdrückt.**)

Man sieht, es handelt sich hier nicht blos um die Frage, ob wir Exportprämien auf Zucker gewähren, sondern um das Beispiel einer wirthschaftlichen und Steuerfrage von tieferer Bedeutung. Wenn man den Reichssteuerzahler mit einer Bürde neuer Steuern, die nach hundert Millionen rechnen, belasten will, hat derselbe wohl ein Recht, zunächst zu verlangen, daß man ihn von allem unnöthigen Ballast, den er für Andere trägt, erst befreie und das Reich muß sorgen, ihm hierin zu willfahren, um ihn tragfähig zu erhalten. Man wird sich ja trotz des gewaltigen Anlaufs, den man zur Erlangung größerer Einnahmen genommen hat, bald überzeugen, daß die hunderte von Millionen noch für die Reichskasse nicht so leicht und mühelos durch einige Zuschlags- und Zolldecrete zu holen sind, und man wird endlich genöthigt sein, auf ein gründliches, alle Spalten unseres Steuerwesens durchsuchendes wirthschaftliches Reformwerk zurückzukommen und sparsam Mark auf Mark schichtend die Millionen zu gewinnen. Wären nicht jetzt die Leidenschaften auf allen Seiten zu sehr erregt, wir dürften hoffen, daß diese Anschauung bald die überwiegende sein würde.

G.

*) Vgl. Rud. v. Wagner in Dinglers Polytech. Journal J. 1878 S. 263 ff.

*) Das dürfte im nächsten Finanzjahre noch mehr hervortreten, da der diesjährigen stärkeren Production ein verstärkter Export folgt; übrigens wird gerade der aus der Melasse gewonnene Zucker, der in der Regel nur 88 pCt. polarisirt, vorwiegend exportirt, da sich für ihn die Exportvergütung verhältnißmäßig höher stellt, als für die auf 95 pCt. und mehr polarisirenden besseren Sorten.

**) Der letzteren Ansicht ist Rud. v. Wagner.

Breslau, 25. März.

Eine halbe Stunde lang war gestern der Reichstag beschlußunfähig, und auch nachdem es dem Präsidenten gelungen war, die zur Fortführung der Verhandlungen erforderliche Zahl von Mitgliedern nothdürftig zusammenzubringen, blieb das Haus bis zum Schluß der Sitzung so schwach besetzt, daß jede zweifelhafte Abstimmung, die eine Zählung nothwendig machen konnte, mit der Gefahr einer neuen Unterbrechung drohte. Da der Etat in wenigen Tagen nothwendig festgestellt werden muß, so wird man möglicher Weise Abendsitzungen zu Hilfe nehmen müssen.

Aus Anlaß der Freisprechung des Unteroffiziers Pude in Würzburg von der Anklage, den Studenten Sicken rechtswidrig getödtet zu haben, erörtert in der „Augsb. Postztg." ein Jurist die betreffende militärische Instruction vom constitutionellen Standpunkt und kommt nach längeren zutreffenden Ausführungen zu dem Ergebniß, daß diese Instruction, welche militärische Posten und Patrouillen ermächtigt, gegen fliehende Arrestanten ein scharfgeladenes Gewehr abzufeuern, verfassungswidrig sei. Die baierische Verfassungsurkunde bestimmt: „Der Staat gewährt jedem Einwohner Sicherheit seiner Person, seines Eigenthums und seiner Rechte . . . Niemand darf verfolgt oder verhaftet werden, als in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und in der gesetzlichen Form" (Tit. IV § 8). Hiernach kann also Niemand verhaftet werden, als in den vom Gesetz bestimmten Fällen und in den vom Gesetz bestimmten Formen. Das Recht der Verhaftung geht nicht weiter, als auf Ergreifen und Festhalten der betreffenden Person; es geht dem Begriffe des Verhaftens entsprechend nicht so weit, daß der zu Verhaftende getödtet werden dürfte, wenn man seiner nicht anders habhaft werden könnte. Flieht ein Verhafteter oder zu Verhaftender, so muß man suchen, ihn zu ergreifen, doch geht es keinesfalls an, das Recht und die Pflicht dessen, der eine Verhaftung vorzunehmen oder einen bereits Verhafteten festzuhalten hat, so weit auszudehnen, wie dieses in der betreffenden Instruction geschehen und wie es von der Vertheidigung des Unteroffiziers Pude ausgelegt wurde, daß nämlich die festzunehmende oder festzuhaltende Person lebend oder todt abzuliefern sei! Wie man vernimmt, wird die Angelegenheit bei nächster Gelegenheit im Landtag zur Sprache gebracht und der bestehenden Verfassungswidrigkeit energisch entgegengetreten werden, falls nicht der Kriegsminister, was wahrscheinlich ist, schon vorher die betr. Instruction angemessen abändert.

In **Frankreich** wird dem Unterrichtsminister Jules Ferry die Ausführung seiner bereits vielfach besprochenen Gesetzesvorlagen schwer genug gemacht werden, obgleich deren Annahme seitens der Deputirtenkammer nicht wohl zu bezweifeln ist. Jetzt versucht sogar der „Moniteur", der freilich den Ultramontanen von jeher ein treuer Helfer war, die gedachten Vorlagen mit Gründen, welche seiner Zeit schon von Thiers geltend gemacht worden waren, zu bekämpfen; natürlich aber vergißt er dabei, daß Thiers überhaupt in Kirchen- und Schulangelegenheiten niemals mit Recht als eine Autorität angesehen werden konnte, daß er vielmehr in diesen Dingen immer nur der richtige „kleine Thiers" aus dem Süden war, mit aller Scheu und den meisten Vorurtheilen der doctrinären Voltairianer, die im starken Nachgefühl des Terrorismus, den die erste Revolution über die Geistlichkeit verhängte, dem französischen Volk nicht trauen und stets fürchten, daß ein Volk, das sich seit den Tagen der Reformation stets in den Extremen zwischen Bigotterie und Frivolität bewegte, das Zeug nicht zu einem Schulunterricht ohne den Zaum der kirchlichen Autorität besitze. Thiers, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z." sehr richtig, mag ja in vielen Fällen den Durchschnitsfranzosen seiner Zeit richtig beurtheilt haben, aber die jetzige Generation ist durch Krieg und Commune geschritten und denkt ungleich radicaler in Kirchenfragen, und dann ist nicht zu vergessen, daß Laienunterricht und Schulzwang als Ergänzung zur neuen Wehrordnung auf dem Wunschzettel der Republikaner obenanstehen. Frankreich will auf gleicher Höhe mit Deutschland stehen, um in gleichem Licht und gleicher Luft mit ihm sich messen zu können. Wenn der französische Episcopat die Schulfrage zu einer Existenzfrage für sich macht, so kann ihm dies sehr schlecht bekommen und er sollte sich daher hüten, zu starke Ausdrücke gegen Ferry, Bert u. s. w. zu gebrauchen, denn bis zur Heimkehr Heinrich's V. oder Napoleon's IV. sind diese nun einmal die Führer der vom souveränen Volke durch das allgemeine Stimmrecht erwählten Mehrheit im Parlamente und die Gesinnungsgenossen des Staatsoberhauptes Grévy.

In **England** fahren die aus Berlin ausgewiesenen Führer der Socialdemokratie fort, in Versammlungen durch Reden und Resolutionen für ihre Angelegenheiten zu wirken; indeß scheint bisher von keinem besonderen Erfolge die Rede gewesen zu sein. Was die Strikes der englischen Arbeiterschaft selbst betrifft, so ist ein großer Theil derselben auf friedlichem Wege beendet worden. Nicht uninteressant sind die Notizen, welche neulich die „Allg. Correspondenz" zur Statistik der Strikes lieferte. Diesen Angaben zufolge haben im vorigen Jahre (1878) in Großbritannien überhaupt 277 Strikes stattgefunden. Von diesen entfielen 77 auf Baugewerkschaften, 66 kamen in Bergwerken und Steinbrüchen vor, 58 in Weberdistricten, 39 in Eisengeschäften und der übrige Theil in anderen Gewerkschaften. Im Ganzen waren nur 14 Strikes erfolgreich und 17 wurden durch Compromisse erledigt. Nach dem jährlichen Berichte von neun der größten und bestorganisirten Gewerkschaften, dem der Maschinenbauer, Eisengießer, Dampfkesselschmiede, Eisen-Schiffsbauer, Steinhauer, Gypser (plasterers), Schneider und Tischler, haben dieselben 147,914 zahlende Mitglieder und 2,024 Zweigvereine. Die Netto-Einnahmen des Jahres betrugen 318,366 Pfd. St. Die Totalausgabe für Unterstützungen betrug 239,604 Pfd. St.

Vom Zulu-Kriegsschauplatze sind aus Capetown vom 5. d. Mts. Nachrichten eingegangen, denen zufolge seit den letzten Meldungen nur ein unerheblicher Zusammenstoß der englischen Truppen mit den Zulus stattgefunden, wobei die letzteren 9 Mann an Todten verloren. Dagegen hat sich der Häuptling der Basutos, Moirosi, gegen die Engländer erhoben und letztere bereiten sich vor, demselben entgegenzutreten. Die Basutos, ein Stamm der Betschuanen, haben in der südafrikanischen Geschichte dieses Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt; ihr Herrscher, Moschesch, gehörte zu den gefürchtetsten Häuptlingen; die Engländer, wie die Boers haben wiederholt seiner Hinterlist und Kriegstaktik gegenüber den Kürzeren gezogen. Die fortwährenden Kriegszüge verwilderten aber die Basutos derart, daß sie zum Theil wieder dem Cannibalismus verfielen. Moschesch, der sich einen leichten Firniß europäischer Civilisation angeeignet, lieh angesichts der unter seinem Volke eingerissenen Wildheit, die er vergebens zu zähmen versuchte, den Vorstellungen der Engländer Gehör und nahm 1868 für sich und sein Volk den ihm angebotenen Schutz derselben an. Seitdem ist das Basutoland als britisches Territorium proclamirt. Moschesch starb 1870. Das Land, in vier Districte eingetheilt, steht unter der Verwaltung und Oberaufsicht eines englischen Agenten, gegenwärtig C. D. Griffith; es zählt 469 Europäer und 127,707 Eingeborene.

Die neuesten Nachrichten aus **Südamerika** beziehen sich hauptsächlich auf den zwischen Bolivia und Chili ausgebrochenen Krieg. Nach einer (via Lissabon) in London eingetroffenen Mittheilung aus Santiago vom 19. Februar besetzten die chilenischen Truppen, die mit der Flotte cooperiren, am 14. v. M. Autofagasta und nahmen später von Caracoles und Mejillanes Besitz, ohne auf irgend welchen Widerstand zu stoßen. Die bolivianischen Behörden in diesen Orten sind abgesetzt worden. Ein chilenisches Kriegsschiff ist nach Cobija entsandt worden, um die dort ansässigen chilenischen Unterthanen zu schützen. Die chilenische Regierung hat erklärt, — weil die bolivische Regierung die den chilenischen Unterthanen gewährten Concessionen für null und nichtig erklärt, die Salpeterbergwerke mit Beschlag belegt, und jede Erklärung in Betreff dieser Maßregeln verweigert habe — entschlossen sei, die vor dem Vertrage von 1866 besessenen territoriellen Rechte wiederum zur Geltung zu bringen. Die peruanische Regierung hat eine Vermittelung zwischen Chili und Bolivia abgelehnt.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 24. März. [Deutsch-österreichischer Verband-Tarif für Holztarife. — Verfügung des Finanzministers. — Reichs-Oberseeamt.] Der Handelsminister hat bemerkt, daß bei der Bildung der Frachtsätze, welche in den Nachtrag 22 zum deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandtarife für Holztransporte nach Hamburg, Lüneburg, Wittenberge, Lübeck und Berlin aufgenommen worden sind, der allgemeine Erlaß vom 21. Februar v. J. nicht überall Beachtung gefunden hat. Der Minister versagt deshalb der

Einführung dieses Nachtrages für den Verkehr mit den bezeichneten Stationen die Genehmigung von Aufsichts wegen. Ferner verlangt der Minister, nachdrücklich darauf zu halten, daß ohne weiteren Verzug die in der Umarbeitung noch rückständigen Holztarife zwischen Oesterreich-Ungarn und den genannten deutschen sowie niederländischen Stationen der Aenderung nach Maßgabe der Erlasse vom 21. Febr. und 20. April v. J. unterzogen und spätestens am 1. Juni des laufenden Jahres in der bisherigen Form außer Geltung gesetzt werden. Der Minister bemerkt, die Nothwendigkeit einer außergewöhnlichen Begünstigung des ausländischen Products in den bezeichneten Verkehren auf den großen Eisenbahnen sei bisher nicht dargethan und könne, auch wenn lediglich das Interesse der Eisenbahnen ins Auge gefaßt würde, um so weniger anerkannt werden, als der in Rede stehende, zu Differentialsätzen abgefertigte Holzverkehr einen bisher verhältnißmäßig nur geringen Umfang erlangt habe. — Der Finanzminister hat an die Provinzial-Behörden verfügt, es sei durch eine Circularverfügung von 1843 bestimmt, daß, wenn bei Abgabe von Bauholz aus den königlichen Forsten aus freier Hand der Licitations-Durchschnittspreis die Taxe nicht erreiche, die letztere eintreten solle. Die Frage, ob diese Anordnung Anwendung finden soll auf die zu Staatsbauten abgegebenen Hölzer, sei dahin entschieden worden, daß bei freihändiger Abgabe von Holz aus den königlichen Forsten zu Staatsbauten diejenigen Behörden, welche für das Holz, das sie zu ihren Bauten aus den Staatsforsten entnehmen, den Licitations-Durchschnittspreis zu zahlen haben, dieser Durchschnittspreis auch in dem Falle nur gefordert werden soll, wenn er hinter dem Taxpreise zurückbleibt. — Das Reichs-Oberseeamt verhandelte am 20. März über eine Beschwerde des Reichs-Commissars bei dem preußischen Seeamt zu Emden gegen einen Spruch dieses Seeamtes, betreffend die am 19. November 1878 durch den Schiffer Breland absichtlich verursachte Strandung der von ihm geführten Bark „Gustav" von Leer. Das Ober-Seeamt hat den Spruch des Seeamtes zu Emden, welches den Breland sowohl als den Steuermann nur mit einem Verweis belegte, dahin abgeändert, daß dem Schiffer Breland die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen, die zur Ausübung des Steuergewerbes dagegen belassen werde. Am 21. März hat das Oberseeamt einen anderen Spruch des Seeamts in Emden, betreffend den Verlust des Schiffes „Kronprinz Ernst August", welcher den Capitän und den Steuermann von jeder Schuld freisprach, bestätigt.

□ **Berlin**, 24. März. [Die commissarischen Berathungen über Eisenbahntarife. — Beschlußunfähigkeit des Reichstages und die Agitation im Lande. — Fürst Bismarck's Pläne zur Berathung der Zolltarif-Vorlage. — Ultramontane Zustimmungs-Adressen an den Reichskanzler.] Die Resultate der Verhandlungen der Commissarien einzelner Bundesregierungen und des Reichseisenbahn-Amtes über das Eisenbahntarif-Gesetz werden nach und nach den dem Bundesrathe nahe stehenden Kreisen bekannt. Ein förmlicher Gesetzentwurf ist aus diesen Berathungen, denen eine bestimmte Vorlage nicht zu Grunde gelegen hat, nicht hervorgegangen. Es sind vielmehr nur nach den Anträgen einzelner Commissarien, namentlich der preußischen Staats-Regierung, einzelne Grundsätze niedergelegt, welche von den übrigen Mitgliedern besprochen, in der Hauptsache aber ad referendum genommen sind. Der wichtigste Vorschlag der preußischen Commissarien geht dahin, daß für die einzelnen Klassen des jetzigen Tarifreformsystems bestimmte Einheitssätze angenommen werden sollen, welche im Ganzen sich an die Sätze der preußischen Staatsbahnen anschließen, bei weiteren Entfernungen aber billiger werden. Ausnahmen von diesen Sätzen nach oben und unten sind mit Genehmigung der Reichsinstanz zulässig. Die nothwendige Folge eines solchen Vorschlags muß für einen großen Theil der deutschen Bahnen, welche theils höhere, theils niedrigere Frachtsätze haben, eine neue Verschiebung der Frachtpreise herbeiführen: eine große Reihe von Tariferhöhungen ist dadurch selbst dann geboten, wenn auch die Einnahmen der Bahnen im Ganzen durch die Annahme der Vorschläge eine Ermäßigung erfahren werden. Ein Herabgang der Einnahmen der Bahnen ist bekanntlich bereits mit Durchführung der Tarifreform verbunden gewesen, wie namentlich die Abschlüsse der preußischen Staatsbahnen zum Nachtheile der Finanzen des preußischen Staats darthun. Dies hat aber nicht verhindern können, daß sehr lebhafte Beschwerden derjenigen Interessenten, für deren Transporte die Frachtpreise erhöht sind, bei den Behörden, dem Reichstag und den Landtagen erhoben sind. Interessant wird namentlich sein, festzustellen, ob die Vorschläge der preußischen Commissarien den Beschwerden über die Differentialtarife Abhilfe schaffen werden. Da die Transporte von Getreide, Holz u. s. w. vom Auslande, gegen deren billigere Zufuhr durch das Tarifgesetz Abhilfe geschaffen werden soll, relativ lange Strecken im Inlande von der Grenze ab durchlaufen, so wird bei Annahme billigerer Sätze auf längere Entfernungen schwerlich eine Aenderung in den bestehenden Tarifsätzen eintreten. Uebrigens ist in den Vorschlägen der preußischen Commissarien, wie dies auch nicht anders möglich ist, die Zulässigkeit von Abweichungen von den normalen neuen Einheitssätzen ausdrücklich ausgesprochen. Da es nach allen Erfahrungen, die bezüglich der Genehmigung billigerer Ausnahmetarife durch die Aufsichtsbehörde bei dem jetzigen Tarifzustand gemacht sind, unwahrscheinlich ist, daß irgend eine Aufsichtsinstanz die Einführung billiger Frachtsätze den Eisenbahnen, die solche beantragen, auf die Dauer wird versagen können, so ist den ganzen Bestrebungen, wie sie in den Berathungen zu Tage getreten sind, mehr Werth in Bezug auf die Form der Aufsicht über das Eisenbahnwesen zu legen, als daß wesentlich sachliche Aenderungen des bestehenden Zustandes darin in Aussicht zu nehmen waren. — Bei einem scharfen Nordost mit einer Temperatur von mehreren Graden unter Null, die für unsere Reichsboten gerade nicht zu Ausflügen verlockend war, boten heute die Bänke im Sitzungssaal des Reichstages ein außerordentlich lückenhaftes Aussehen dar. Nach der Methode des seligen Schweitzer wurden die Hüte in den Garderoben gezählt und es fehlten mehr als 50 Mitglieder des Hauses, und was befürchtet wurde, traf in der That ein. Bei der Berathung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung schritt das Haus zur Abstimmung über den Antrag der Budgetcommission zur Beschaffung der im Sommer 1880 im Osten des Reichs zu legenden Telegraphenkabel statt der geforderten 1,830,000 Mark nur 1,000,000 M. zu bewilligen. Die Beschlußunfähigkeit des Hauses wurde durch den Hammelsprung constatirt und obwohl sich nach einer halbstündigen Pause eine ausreichende Zahl von Abgeordneten vorfand, so gab doch der Vorfall mannigfachen Stoff zu nahe liegenden Erörterungen. Kenner der parlamentarischen Temperatur behaupteten, daß die letzten Sitzungen vor Eintritt der Osterferien überhaupt nur lückenhaft besetzte Bänke, wenn nicht gar ein beschlußunfähiges Haus aufweisen würden. Ein Theil der Mitglieder des Reichstages, die gleichzeitig den Landtagen angehören und seit nahezu 1½ Jahren beinahe ununterbrochen die Luft der Plenar-, Commissions- und Fractions-Sitzungen athmeten, haben bereits Erholungsreisen angetreten und vertauschen unser Bärenklima mit einem südlichen Himmelsstrich. Ein anderer Theil und dies ist jedenfalls die Mehrzahl, hält es für angemessen, sich mit ihren Wahlkreisen in directen Verkehr zu setzen. Namentlich sehen sich die Freihändler veranlaßt, in ihren ländlichen Wahlkreisen die schutzzöllnerischen Illusionen auf den Boden praktischer Thatsachen zurückzuführen, mit andern Worten, die Bauern von dem unglückseligen Wahne zurückzubringen, daß sie noch in diesem und gewiß im nächsten Jahre den Scheffel Getreide um's doppelte Geld verkaufen können. In Fällen, wo die Abgeordneten nicht in der Lage sind, Versammlungen in ihren ländlichen Wahlkreisen abzuhalten, senden sie Flugschriften an die Landwirthe. Der Abgeordnete Karsten ruft in einer solchen Zuschrift seinen bäuerlichen Wählern warnend zu, sie möchten bedenken, daß 1) die Nahrungsmittel-, Industrie- und Finanzzölle alle Preise steigern müssen, also auch die Preise der Industrieproducte wegen der Arbeitslöhne, folglich die Exportfähigkeit der Industriellen geschwächt wird, 2) Millionen von Menschen, welche das Reich doch nicht entbehren kann, das Heer, die Beamten, Geistliche und Lehrer, Aerzte u. s. w. nichts produciren, wodurch sie die Mehrkosten ihres Lebensunterhalts auf Andere abwälzen können, weshalb die Producirenden, also auch die Landwirthe, eine höhere Besteuerung, um Jene zu unterhalten, aufbringen müssen; 3) übermäßig hohe Zölle, wie solche dem Vernehmen nach für Tabak beabsichtigt werden, die Existenz von einer halben Million Menschen bedroht; 4) alles dies unsern blühenden Handel schädigen und somit abermals große Berufskreise wirthschaftlich herunterdrücken wird. — Der Reichskanzler soll den Wunsch hegen, die Tarifvorlagen vor dem Eintritt der parlamentarischen Osterferien vom Bundesrath fertig stellen zu lassen und dem Reichstage zur ersten Lesung zu unterbreiten. Wir haben unter den Abgeordneten Umfrage gehalten und die Ansicht allgemein verbreitet gefunden, daß die Realisirung dieses Planes kaum durchführbar ist. Dem Präsidium des Reichstages, welches doch bei der Eintheilung der Geschäfte in erster Linie zu entscheiden hat, ist keine Mittheilung von dem angedeuteten Plane des Fürsten Bismarck bis jetzt zugegangen. Seine Mitglieder bezweifeln, daß man an die Berathung eines so wichtigen Gegenstandes ohne vorherige genaue Prüfung gehen könne. Uebrigens hat die Tarifcommission die zweite Lesung noch nicht beendet und es ist nicht einmal anzunehmen, daß der Bericht vor Ende dieser Woche an den Bundesrath gelangt. Ob dieser dann mit Dampfeseile die umfassenden Arbeiten erledigen dürfte, ist bei der Sachlichkeit gerade jener Mitglieder, die betreffs mannigfacher Tarifpositionen sich in der Opposition befinden, schwer anzunehmen. Indessen meint man in gewissen Abgeordnetenkreisen, daß der Reichskanzler seinen Plan energisch verfolge, weil er sich von der Mehrheit des Reichstages (Conservative, Ultramontane und einige Gruppen) unterstützt sieht. Er wolle vor Ostern die Frage, ob die Zolltarifvorlage einer langwierigen Commissionsberathung oder einer raschen Behandlung im Plenum unterzogen werden soll, zur Entscheidung bringen, um danach sein weiteres Verhalten gegenüber diesem Reichstage zu bestimmen. — Die Enthüllungen unseres vollkommen vertrauenswerthen Düsseldorfer Gewährsmanns über die Eintreibung schutzzöllnerischer Zustimmungsadressen bei den Ultramontanen Rheinlands und Westfalens lassen bezeichnender Weise das hiesige Jesuitenblatt ziemlich kühl. Der sonstige geschraubte officiöse Dementirton der „Germania" wird bei dieser Gelegenheit fallen gelassen, und sie gesteht offen zu, „daß sie weit entfernt ist, ihre Parteigenossen zu tadeln, wenn sie es für geboten halten, den Reichskanzler in seiner Wirthschaftspolitik durch Adressen zu stützen und zu bestärken."

[Ueber das Befinden des Prinzen Carl] theilt die „Voss. Ztg." mit, daß der Patient sich seit Sonnabend in steter Besserung befindet. Der Prinz ist den ganzen Tag über auf und läßt sich wieder in gewohnter Weise Vortrag halten; der Appetit ist besser geworden und hat sich ganz besonders die Lust und das Bedürfniß zum Rauchen wieder eingestellt. Wie es heißt, wird der Prinz noch vor seiner Uebersiedelung nach Ems resp. Wiesbaden eine Reise nach Italien unternehmen. Ein Bülletin wird seit Sonnabend nicht mehr ausgegeben. Sämmtliche aus Anlaß des kaiserlichen Geburtstages nach Berlin gekommene fremde Fürstlichkeiten statteten dem Prinzen ihre Besuche ab; derselbe empfing die Herrschaften aber nicht, weil seine Aerzte ihm noch Schonung anempfohlen hatten.

[Der Reichstag und die Wucher-Anträge.] Der Antrag der Reichspartei, die beiden Wucheranträge der deutsch-conservativen Fraction und des Centrums an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen, hat im Reichstage auf Annahme zu rechnen, da für die Commissionsüberweisung auch die Nationalliberalen und das Centrum stimmen werden.

[Ein Gesetz über die veränderte Verwaltungsorganisation der Reichslande] wird nach der „Trib." dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Wir haben Grund, schreibt das

---

Die Denkwürdigkeiten des Schlesiers Hans v. Schweinichen.*)

(Schluß.)

Hans v. Schweinichen ist ein deutscher Schlesier mit allen seinen Fehlern und Vorzügen. Karl Weinhold hat in seiner zur Feier des achtzigsten Geburtstages Holtei's gehaltenen Rede den Schlesier ein Kaleidoskop genannt, der je nachdem er geschüttelt wird, dem Auge verschiedene Figuren darbietet. Weinhold charakterisirt an der angegebenen Stelle den Schlesier folgendermaßen: er ist natürlich vor allem gemüthlich, er ist treu, zugänglich, emsig und klug in Unternehmungen, mühsam; er ist gesprächig, voll trockenen Humors, hat sprachlichen Formensinn und macht gern Verse, namentlich wenn er verliebt ist, wozu er sehr neigt, und wenn es diese oder jene Festlichkeit giebt. Er liebt die Musik, hat Neigung für Phantastisches. Er hat Familiensinn und liebt die Kinder, er hängt fest an seiner Heimath. Aber der Schlesier ist auch derb und realistisch bis zum Aeußersten, leichtsinnig und sinnlich, verfällt in weichliche Unentschlossenheit und läßt seine guten Anlagen in Trägheit oder in dilettantischer Zerfahrenheit verkommen. Er verwechselt im Reden und Schreiben die Breite mit der Tiefe. Er übertreibt seinen Heimathsinn bis zu dem Aberglauben, daß nur zwischen den Sudeten und der posenschen Grenzlinie sich leben lasse. Schweinichen ist ein solches Kaleidoskop, das Leben hat ihn tüchtig herumgeschüttelt und je nach den wechselnden Verhältnissen tritt bald dieser, bald jener Zug des schlesischen Durchschnittscharakters, wenn schon nicht alle und nicht alle gleichmäßig an ihm hervor. Gustav Freitag, der in seinen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit" wohl das Beste über Hans von Schweinichen gesagt hat, ist der Ansicht, daß, auch wenn man ihn, wie billig, nur nach dem Maßstabe seiner Zeit messe, doch in seiner Biographie einige bedenkliche Stellen sich fänden, die seine Rechnung mit dem Himmel schlechter gestellt haben müßten, als er in seiner Bescheidenheit annehme. Dies ist allerdings richtig, aber daß er eine im innersten Kern gesunde Natur war, erhellt schon daraus, daß er in dem lüderlichen Treiben am Hofe seines Herrn und Meisters Heinrichs XI. nicht unterging. Er verliert niemals den Glauben an eine ehrbare Zukunft, auch bei den leichtsinnigsten Streichen nicht, die er als solche wohl erkennt und als Heinrich XI. ins Gefängniß kam, nahm er zwar mit Wehmuth von ihm Abschied, aber sah doch ein, daß die Trennung zu seinem Besten sei und brachte nun die guten Vorsätze zur Ausführung. Wir dürfen es mit Recht bedauern, daß unser Hans einen so bedeutenden Theil seiner Zeit und Kraft in der unfruchtbaren Thätigkeit als getreuer Schildknappe eines unwürdigen Fürsten vergeuden mußte, aber gerade diese Abschnitte seiner Aufzeichnungen, welche darauf Bezug haben, sind von hervorragendem Werth für die Kenntniß der Sitten jener Periode.

Zum Schluß mag nun aus Schweinichens Aufzeichnungen einiges herausgehoben werden, in der Absicht, eine Vorstellung von dem interessanten Inhalt des merkwürdigen Buches zu geben.

Ueber den Bildungsgang Schweinichens, der gewiß bei vielen seiner Standesgenossen ganz ähnlich sich gestaltet hat, erfahren wir Folgendes: Bis zu seinem neunten Jahre hatte Hans bei dem Dorfschreiber in Mertschütz, dem Gute seines Vaters, auf welchem derselbe seit 1558 wohnte, nothdürftig lesen und schreiben gelernt, er bezeichnet die in beiden erlangte Fertigkeit selbst als „stammeln" und „Krähenfüße" machen. 1562 kam er an den Hof zu Liegnitz, wo er mit dem späteren Herzog Friedrich IV. und Barthel Logau, einem Vorfahr des Epigrammatikers Friedrich Logau, zusammen unterrichtet wurde. Der Vater bewilligte ihm „zu Bücher kaufen und Zehrung" die bedeutende Summe von 32 Weißgroschen. Der Präceptor hielt seine Zöglinge streng, doch fand Hans ein Mittel ihn sanfter zu stimmen, das man in dem Buche selbst nachlesen möge. „Wir mußten den Katechismus, Litanei fleißig auswendig lernen, sowohl das Rosarium und sonsten Lateinisch lesen lernen, auch alle Tage vier Vocabula behalten und wann die Woche herum war, auf einmal recitiren." Daneben mußte unser Hans dem gefangenen Friedrich III. aufwarten. Doch blieb er hier nur bis zum folgenden Jahre. Er hatte sich von Friedrich III. gebrauchen lassen, dem Hofprediger ein Pasquill auf die Kanzel zu legen; Heinrich XI. war darüber sehr erzürnt und Hansens Vater nahm seinen Sohn weg, weil er nicht wollte, daß durch ihn die Uneinigkeit zwischen Friedrich III. und Heinrich XI. befördert werde. „Bin aber nicht gern heimgezogen, denn ich allbereit des Hofwesens gewahr worden", fügt Schweinichen seiner Erzählung hinzu. Den Umfang der hier erworbenen Kenntnisse giebt er folgendermaßen an: „Konnte also lateinisch schreiben und lesen, daß ich mir Essen und Trinken konnt lateinisch lassen geben, konnte auch den kleinen Katechismus Lutheri auf ein Nägelchen auswendig, sowohl das Rosarium und etliche Psalmen." Hans sollte nun an dem Hofe des Markgrafen Johannes von Küstrin seine Lehrzeit fortsetzen, aber die Mutter, welche ihr liebes Söhnchen bei sich zu behalten wünschte, überredete den Vater, ihn wieder zum Dorfschreiber zu geben. Er bedauert dies; man habe ihm „aus wohlmeinenden väterlichen und mütterlichen Herzen und tacite sein Glück vorenthalten", aber er tröstet sich damit, daß es so Gottes Wille gewesen sei. Der Vater nahm seinen Hans auf die Reisen mit, welche er als Begleiter Heinrich's XI. machen mußte, so z. B. nach Anspach und Stuttgart und als 1563 Kaiser Maximilian II. in Liegnitz weilte, wartete Hans als Edelknabe auf. Dann sind Vater und Sohn heimgezogen und letzterer hat sich wieder des „Schreibens, Lesens und anderer adlicher Tugenden beflieſſen." Der Vater mochte aber schließlich doch einsehen, daß auf diese Weise nichts rechtes werden könne und schickte darum seinen Sohn Ostern 1566 auf die Schule zu Goldberg, deren berühmter Rector Valentin Trotzendorf wenige Jahre vorher gestorben war. Schweinichen giebt uns ein interessantes Bild von dem Leben in Goldberg. Er ward „fleißig unterwiesen", daß er auch innerhalb fünfviertel Jahren, zu dem, was er vor konnte, lernet, daß er dies, was seine Notdurft, Lateinisch reden und ein Argument auf einen halben Bogen machen konnte." Er that sich auf die erworbenen Kenntnisse auch nicht wenig zu gute: „Wenn Herrn Bocks Tochter, Jungfrau Käthlein, die etliche Worte Latein reden konnte, mir eines lateinisch zutrank, daß ich ihr antworten konnte, wußte ich nicht anders, ich kennte so viel Latein als ein Doctor und wär nun gelehrt genugsam." „Weil aber allbereit in meinem Haupte das Hofwesen, bei welchem ich zuvor gewesen, steckte, hatte ich nur mehr Lust zu Reiterei als zu Büchern und war mein Herz mehr dazu geneiget, als zu fleißigem Studiren. Derwegen machte ich allerlei Anschläge, wie ich möchte von Goldberg wegkommen. Es wollt aber bei meinem Herrn Vatern nicht sein, sondern ward allemal ermahnet, ich sollte zum Studiren Lust haben; da ich sie nicht hätte, so würden die Präceptores mir dieselbigen kaufen mit guten Ruthen." Wie sehr aber der Vater auch wünschte, daß sein Hans etwas tüchtiges lerne, so wies er doch den Vorschlag des Bischofs von Breslau, welcher demselben das Gut Bischdorf oder jährlich 500 Thlr. geben wollte, falls er studiren und nach Absolvirung der Universität „dem Bisthum vor allen andern dienen" wolle, zurück, weil er für seines Sohnes protestantischen Glauben fürchtete. Schließlich erkrankte Schweinichen, er wurde von Goldberg heimgeholt und da unterdeß die rothe Ruhr in Goldberg zu „regieren" anfing, blieb er daheim und vergaß „in 14 Tagen wieder, was er in fünfviertel Jahren gelernt." Dies ist nicht so ganz wörtlich zu nehmen, doch bedauert Schweinichen in seinen natürlich später geschriebenen Aufzeichnungen, daß er „seinem eigenen und nicht seines Vaters und seiner Präceptoren Köpfen gefolgt und im Studiren fortgefahren." Wieder aber tröstet er sich mit dem Willen Gottes.

Nicht umsonst hat Büsching in dem etwas prätentiösen Titel seiner Ausgabe der Aufzeichnungen des Hans von Schweinichen das „Lieben" an die Spitze gestellt. Unser Hans hat viel geliebt, aber immer in allen Ehren, wie er oft und schließlich noch in dem Bericht über seine eigene Hochzeit ausdrücklich versichert. Wir dürfen ihm dies wohl glauben, da er ja sonst offenherzig genug selbst das erzählt, was auch vor seinem immerhin etwas weiten Gewissen nicht bestehen kann. Wenn Hans ein Verhältniß angeknüpft, wird es ihm immer noch zu rechter Zeit wieder leid, er kann sich trotz des Sprichwortes „vier Jahr vorm Bartscheeren und vier Jahr hernach ist am besten ein Weib nehmen" nicht entschließen, er fühlt sich erleichtert, wenn er die Sache wieder los ist. „Mich dauchte", sagte er einmal bei solcher Gelegenheit, „wie ich gar wieder in ein ander fröhlicher Haut wär kommen, daraus ich vor wahr konnt schließen, daß es Gott nicht hat haben wollen." Dies ist wie in allen anderen Dingen so auch hier seine stete Beruhigung. Er war eben eine leichtlebige Natur, welcher das Band der Ehe noch als eine Fessel erschien. Den Umgang mit „dem Frauenzimmer" liebte er sehr; daß das bei irgend einer Festlichkeit anwesende Frauenzimmer (d. h. die Gesammtheit der anwesenden Frauen und Mädchen) schön war, vergißt er nie zu berichten. Mit großem Behagen erzählt er einen Tanzbrauch, den er zu Augsburg kennen lernte: „Sonsten ist der Brauch, daß allemal zwo Personen, so lange rote Röcke anhaben mit einem weißen Ermel, vortanzen und darf sonst keiner, er sei wer er wolle, einen Tanz anfangen. Es tanzen dann die zwo voran und wann sie sich drehen, so mögen sich die, so tanzen, auch verkehren, sowohl, wann sie miteinander im Tanze herzen, so mag der Junggeselle die Jungfrau, so oft es von ihnen beschieht, auch herzen. Es werden denn gemeldte

*) Denkwürdigkeiten von Hans v. Schweinichen, herausgegeben von Herm. Oesterley. Breslau. Köbner 1878.

genannte Blatt, zu der Annahme, daß sich die Bundes-Regierungen zustimmend zu den Plänen verhalten werden, welche der Reichskanzler am Freitag im Reichstage entwickelt hat. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß über die Person des künftigen Statthalters bereits verhandelt werde. Es würde dies, heißt es, eine in den Reichslanden jedenfalls sympathische Persönlichkeit sein. Die Abtheilung des Reichskanzleramts für Elsaß-Lothringen dürfte dann aufgelöst oder doch neu organisirt nach Straßburg verlegt werden. Hierbei würde dann auch wohl der jetzige Unterstaatssecretär Herzog die geeignete Verwendnng finden.

[In der weiteren Debatte über die elsaß-lothringische Frage,] welche morgen (Mittwoch) wieder aufgenommen wird, werden noch die Abgeordneten North, Grad, v. Schorlemer, Hänel und wahrscheinlich v. Stauffenberg das Wort nehmen. In Reichstagskreisen haben die von dem Reichskanzler abgegebenen entgegenkommenden Erklärungen über die zukünftige Organisation der Reichslande einen befriedigenden Eindruck gemacht.

[Die „Germania" über die Verhandlungen mit dem Vatican.] Das Hauptorgan der Centrumspartei schreibt: Die in den letzten Tagen von der Presse vielfach verbreiteten Nachrichten über die Verhandlungen unserer Regierung mit dem Apostolischen Stuhle beruhen lediglich auf Combinationen. Thatsächlich steht nur fest, daß die Verhandlungen in jüngster Zeit wieder in regeren Fluß gekommen sind. Ueber die Vorschläge, welche von den Verhandelnden gemacht worden sind, verlautbart selbstverständlich nichts; was in der Presse mitgetheilt wird, ist darum in den Bereich der Muthmaßungen oder der Wünsche zu verweisen. Dahin gehört auch die reproducirte Correspondenz eines rheinischen katholischen Blattes, nach welcher bezüglich der Anstellung der Pfarrer angeblich der in Elsaß-Lothringen herrschende Zustand als Ausgleichsbasis dienen und zunächst mit Bestellung von Generalvicaren für die verwaisten Diöcesen vorgegangen werden solle. Wir unsererseits erachten es als unsere Pflicht, den Verhandlungen gegenüber, die wir mit den innigsten Wünschen auf einen glücklichen Erfolg begleiten, die größte Reserve zu beobachten und wollen lieber auf einen journalistischen Effect verzichten, als durch unzeitige Publication von Nachrichten oder durch Combinationen störend in den Gang der Verhandlungen eingreifen.

[Neuer Nuncius für München.] Der „K. Z." telegraphirt man aus Rom: Es gilt hier für entschieden, daß der Nuncius Aloisi von München an Meglia's Stelle nach Paris kommt und Vanutelli, der frühere Unterstaatssecretär, nach München.

[Die Arbeiten der Commission für Herstellung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches.] Die „Magdeb. Ztg." schreibt: Die Motive zu dem Gesetzentwurf, betreffend das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, enthalten eine ganz beiläufige, aber sehr interessante Bemerkung über die Arbeiten der Commission, welche mit der Vorbereitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt ist. Auf diese Arbeiten mußte man Rücksicht nehmen, um das Gesetz über das Faustpfandrecht für die Pfandbriefe im Einklang mit den künftigen reichsgesetzlichen Grundsätzen über das Pfandrecht zu erhalten. Die Bedenken, welche nach dieser Richtung hin gegen eine theilweise Aenderung des Pfandrechts obwalteten, konnten als beseitigt angesehen werden, weil die Arbeit der erwähnten Commission zur Zeit so weit vorgeschritten sind, daß sich aus ihnen hat erkennen lassen, welche Wege die Reichsgesetzgebung in den hier einschlagenden Rechtsgebieten betreten wird. Diese Bemerkung der Motive wirft ein ziemlich klares Licht auf den Stand der Commissionsarbeiten, über welche sonst nur sehr spärliche Nachrichten in die Oeffentlichkeit kommen. Da das Pfandrecht im System des Privatrechtes ziemlich an letzter Stelle abgehandelt zu werden pflegt, so ist der Schluß gestattet, daß die Commission zur Ausarbeitung des deutschen bürgerlichen Gesetzbuches den größten Theil des Privatrechtes bereits bearbeitet und somit den größern Theil ihrer Aufgabe gelöst hat. Derselbe dürfte, wenn wir das System des preußischen Landrechtes zu Grunde legen, den gesammten ersten Theil dieses Gesetzbuchs umfassen. Von den sonst noch in Frage kommenden Rechtsgebieten sind mehrere, z. B. das Strafrecht und das Handelsrecht, bereits reichsgesetzlich geregelt. Wenn unsere, aus der mitgetheilten Bemerkung der Motive geschöpfte Vermuthung begründet ist, so dürfte etwa nur noch das Erbrecht und das Eherecht in Betracht zu ziehen sein, zwei Rechtsgebiete, deren einheitliche Gestaltung mit außerordentlichen Schwierigkeiten verknüpft sein wird. Bezüglich des Eherechts brachte neuerdings das Justizministerialblatt einen umfangreichen und bemerkenswerthen Aufsatz unter dem Titel: „Das in Preußen geltende eheliche Güterrecht", welches ausgesprochenermaßen auf Grund amtlicher Berichte zum Zweck der Gesetzgebung entstanden und deshalb wohl als eine Vorarbeit für die künftige Reichsgesetzgebung zu betrachten ist.

Köln, 23. März. [Ultramontane Demonstrationen.] Heute Mittag fand hierselbst eine stark besuchte Bürgerversammlung statt, welche zwar nicht von den Spitzen der Centrumspartei, wohl aber von prononcirten Vertretern derselben einberufen worden war. Es handelt sich darum, eine Petition an den Cultusminister um Abberufung des katholischen Regierungs- und Schulrathes des Regierungsbezirks Köln, Herrn Lauer, abzusenden, der früher in Koblenz katholischer Divisions-Pfarrer war und sich bald nach seiner Anstellung zu Köln verheirathete. Als Vorsitzenden wählte man den Justizrath Trimborn; als Redner traten auf die Advocaten-Anwälte Sieger und Du-Mont (eine Spitze der Centrumspartei). Die Petition wird in den nächsten Tagen von Haus zu Haus getragen und dann abgeschickt werden.

Dresden, 23. März. [Welfischer Tact.] Der „Trib." wird von hier mitgetheilt, daß das dortige unter der Intendanz des aus Hannover übergesiedelten Grafen Platen stehende Königliche Hoftheater von dem Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers keine Notiz genommen, während ein Dresdener Privattheater den Tag durch Aufführung einer Festouvertüre feierte.

Oesterreich.

*** **Wien**, 24. März. [Der Wahlsieg der Regierung in Triest.] Das Ministerium Stremayr hat gestern in Triest einen Wahlsieg erfochten, zu dem allerdings der Grund noch unter der vorigen Regierung gelegt worden ist. Die Partei der „Bastardati" dort, wie die „Italinissimi" so zutreffend genannt werden, in einer Stadt, die Oesterreich Alles was sie ist verdankt und deren Niedergang zu Gunsten Venedigs besiegelt wäre, sobald sie an das Königreich fiele, hat endlich nach achtzehnjährigem Bestande der Verfassung die Herrschaft über das Municipium eingebüßt, das dort zugleich als Landtag für die Stadt und ihr Gebiet im Karst fungirt. Diese Repräsentanz umfaßt 48 Abgeordnete der Stadt, von denen je 12 in vier Wahlkörpern ernannt werden, und sechs aus den sechs Districten des Territoriums. Diese sechs sind nun als Slaven, die von der italienischen Partei der Stadtherren nach Möglichkeit zurückgesetzt, ja, von den reichen Pfeffersäcken des Hafenplatzes mit dem echten Stolze des Geldprotzenthums als Bacbaren verachtet werden, stets gut österreichisch gesinnt. In Triest selbst aber, wo nach einer eigenthümlichen Einrichtung des Gemeindestatutes sehr viele Ausländer, Griechen und Andere das Bürgerrecht genießen und Wähler sind, ohne österreichische Unterthanen zu sein, beherrschten die Italianissimi bis herimmer zwei Wahlkörper unbedingt, nur in einem trug stets die Majorität der Beamten mit 12 österreichischen Candidaten den Sieg davon, und im ersten Wahlkörper drang immer je zur Hälfte eine Compromißliste durch — schon aus Geschäftsrücksichten für den Fall, daß die Bourgeoisie etwas von den „barbari Tedeskie" in Wien zu erbitten hatte, wie den neuen Molo oder die Predlbahn. So war das Stimmenverhältniß ziemlich unverrückbar: 30 Bastardati und 24 Oesterreicher — denn die Bezeichnung „Italianissimi" der Verfassungspartei reicht hier wirklich nicht aus. Die Bastardati, d. h. eine im Commisstile herausgeputzte jeunesse dorée, deren Haupteigenschaften auf den Glanz hergestellte Seidenfilzhüte sind, sowie eine ans Fabelhafte grenzende Fähigkeit, einen Nicrolo nero nach dem anderen und ungezählte Cigaretten zu vertilgen. Gecken und Laffen, voll des unverdautesten und unverdaulichsten Enthusiasmus, terrorisirten nun förmlich mittelst der „Progresso"-Partei im Municipium, unter dem Commando eines Assecuranzbeamten Hermet, eines echten Wiener Kindes, Land und Leute: Die Straßenjungenstreiche, die sie anstifteten, nahmen oft genug den Charakter recht ausgiebiger Gassenscandale an, so 1868 während des Wiener Schützenfestes! Was die Herren aber im vergangenen Sommer trieben, zu einer Zeit, wo Oesterreich in den Occupationskrieg verwickelt war und die Italia irredenta nicht üble Lust hatte, sich das zu Nutze zu machen, da war schon zwischen Bubereien und Hochverrath nichts mehr zu unterscheiden. Endlich als das Municipium mit Ostentation gegen den Antrag Front machte, den aus Bosnien heimkehrenden Soldaten ein Ehrengeschenk zu votiren, riß dem Ministerium Auersperg die Geduld. Die Auflösung erfolgte vor sechs Wochen, ... probatum est. Die Bastardati haben Einen der beiden ihnen allezeit getreuen Wahlkörper verloren, so daß alle Aussicht ist, es werde das Municipium in Zukunft aus 36 österreichischen Patrioten und nur 18 Italianissimi bestehen!

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. März. [Tagesbericht.]

? **[Stadttheater.]** Das bekannte Lustspiel: „Das Gefängniß", eine der wirksamsten Arbeiten von Roderich Benedix, ging gestern, neu einstudirt, mit sehr günstigem Erfolge in Scene. Herr Meery, der sein bisheriges Engagement im Lobetheater aufgegeben hat und für den Rest der Saison für das Stadttheater gewonnen wurde, gab den Baron Wallbeck frisch und launig. Der intelligente, strebsame Künstler wird auch in seinem neuen Wirkungskreise der Theilnahme des Publikums sicher sein; hoffentlich gelingt es ihm, seine Sprach- und Spielweise von einem Anflug von Manierirtheit frei zu machen, welche er sich in letzter Zeit leider angewöhnt hat. Wir wollen übrigens bemerken, daß dieser Fehler sich gestern weniger als sonst fühlbar machte. Den Dr. Hagen gab Hr. v. d. Osten ein wenig derb, doch hatte er die Lacher auf seiner Seite. Frl. Hofmann spielte anmuthig wie immer. Frau v. Moser-Sperner bemühte sich in erfreulicher Weise, ihr ungestümes Temperament zu zügeln, und fand dafür wohlverdienten Beifall. Das Zusammenspiel war nicht völlig ausgeglichen, die Mehrzahl der Mitwirkenden hielt sich zumeist in bedenklicher Nähe des Souffleurkastens auf. — Dem Lustspiel folgte ein von Frau Balletmeisterin Kilanyi arrangirtes Tanz-Divertissement: „Das Fest der Insecten", in welchem Frl. Faletta-Farchow und Herr Spange brillirten. Die Tänze und Gruppirungen waren, von den unschönen Pfauen-Costümen abgesehen, geschmackvoll inscenirt.

⁑ **[Vom Stadt-Theater.]** In Folge zahlreicher Anfragen findet sich die Direction veranlaßt, einen Nachverkauf von Bons zu eröffnen. Derselbe findet vom 27. bis 30. März incl. statt.

⁂ **[Nachtrag zur Geburtstagfeier Sr. Maj. des Kaisers.]** Außer in den beiden Gemeinde-Synagogen fand auch in der alten Synagoge „zum Tempel" ein feierlicher Gottesdienst am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers statt. Den Mittelpunkt dieser Feier bildete die inhaltreiche Predigt des daselbst fungirenden Predigers Dr. P. Neustadt, in welcher derselbe nachwies, daß ein Monarch nur groß und stark ist durch die Liebe seines Volkes, ein Staat nur unüberwindlich durch die vereinte Hingebung der Bürger und der Obrigkeit für des Vaterlandes Wohl. Zum Schluß ermahnte der Redner zur verstärkten Liebe zum Kaiser und zur Opferwilligkeit für den Staat. Ein herzinniges Gebet für Kaiser und Reich schloß diesen gediegenen Vortrag. Mit dem vorgetragenen Psalm 150 (Hallelujah) schloß diese Feierlichkeit ab.

+ **[Das Breslauer Bürger-Schützen-Corps]** hatte zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein großes Festschießen im hiesigen Schießwerder veranstaltet, welches unter zahlreicher Theilnahme der Corps-Mitglieder am Sonnabend Nachmittag abgehalten wurde. Es wurde geschossen auf 100 Meter Distanz und nach Scheiben mit 20 Zirkel. Die besten Schüsse machten Schmiedemeister Obst, 57 Zirkel (auf 3 Schuß), und Geldschrankfabrikant Anger, 56 Zirkel.

+ **[Besitzveränderung.]** Das am Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21a belegene, frühere Linke'sche Villen-Grundstück, gegenwärtig im Besitz der Handels-Gesellschaft Moritz Sachs (Siegmund und Leopold Sachs), ist durch Kauf an den Ritterguts- und Bergwerksbesitzer Herrn Georg von Kramsta übergegangen.

—r. **[Oeffentliche Prüfung.]** Zu der am 27. und 28. d. M. in dem Prüfungssaale der katholischen höheren Bürgerschule, Nicolai-Stadtgraben Nr. 5a, stattfindenden öffentlichen Prüfung der höheren Töchterschule ladet die Vorsteherin Anna Hintz die Eltern der Schülerinnen und Gönner der Anstalt mittelst Programm ein. Die Prüfung beginnt an beiden Tagen Nachmittags 2 Uhr.

Personen oft mit Geld gestochen, daß sie einander an einem Reihen etliches Mal herzen, daß nur der Junggeselle die Jungfrau desto öfter herzen mag. Wie ich denn selbst also getan und kann mit einem halben Thaler im Tanzen viel Herzen zuwege bracht werden."

Ein hervorstechender Zug Schweinichens, der um so auffallender ist, weil das „Après nous le déluge" sich so ganz unverkennbar als das Motto des Lebens erweist, welches er mit seinem Fürsten geführt, ist sein Sinn für Ordnung und methodisches Wesen. Dieser offenbart sich schon darin, daß er über sein eigenes Leben Buch geführt und zwar so genau und penible, daß er jeden Rausch verzeichnete, den er sich angetrunken — und dies kam sehr oft vor, da er seinem Herrn „vor dem Trunk zu stehen", d. h. ihm beim Trinken aufzuwarten hatte. Wie genau hat er seinem Herren alle die verschwendeten Summen nachgerechnet und ebenso über seine eigenen Ausgaben und Einnahmen (seine Ernteerträge in späteren Jahren) Rechenschaft gegeben. Wie sorgfältig hat er am Ende jedes Jahres die Getreidepreise notirt, selbst als er noch nicht selbst ein Gut bewirthschaftete und wenn er, wie 1576 das ganze Jahr außerhalb Schlesiens zugebracht, zieht er nach der Heimkehr Erkundigungen ein, um nur ja die Gleichförmigkeit seiner Aufzeichnungen zu wahren. Als eine Probe der Genauigkeit Schweinichens möge hier die Angabe über den Aufwand bei der Feier des Taufens seines ersten Sohnes Platz finden, welche 8 Tage währte, „weil er die Gäste, sonderlich seine Schwäger nicht loswerden konnte". Man sieht daraus zugleich, was ein schlesischer Edelmann jener Zeit bei solcher Gelegenheit aufgehen lassen konnte oder mußte:

1 guter Ochse,	1 Mandel Zahl-Karpfen,
2 Esse-Schweine,	3 Eimer Wein, jeden Eimer um 3½ Thlr.,
5 Kälber,	11 Achtel Schöps, zu 60 Weißgr.,
5 Spanferkel,	2 Achtel Weizen-Bier zu 48 Weißgr.,
30 Hühner,	16 Scheffel Haber,
vor 3 Thlr. allerhand Würz,	20 Thlr. sind vor allerhand Sachen ausgegeben,
9 Hasen,	3 Thlr. dem Koche vom Kochen,
½ Schock Zahl-Hechte,	1 Thlr. dem Instrumentisten.
1 Mandel große Karpfen,	
8 Haupt-Karpfen,	
1 Zuber gemein Fische,	

Summa, so mich das Taufen hat gestanden, zusammen 103 Thlr. Freilich machte sich Schweinichen „mit solchem Taufen einen großen Namen", also auch, daß gesaget ward, es wäre zuvor im „ganzen Winzigischen Kreis kein solches Taufen gehalten worden".

Von der unwürdigen Rolle, zu welcher Heinrich XI. durch seine sinnlose Verschwendung und die daraus resultirende stete Geldnoth sich selbst verdammte, kann man sich aus folgender Episode einen Begriff machen. Im Anfang des Jahres 1576 befand sich Heinrich XI. in Frankfurt a. M. Nachdem der dortige Rath seine Bitte um ein Darlehn von 4000 Thlr. abgeschlagen, auch von den dortigen Kaufleuten keiner „auf Ihrer Fürstl. Gnaden Credit angehen" wollte, schickte er seinen Kammersecretär Andres „zu etlichen Fürsten und Grafen ins Reich", um Geld aufzubringen, er selbst wandte sich nach Köln. Unterwegs rastete er in Mainz und bittet den Kurfürsten um ein Darlehn von 500 Thlr. Als derselbe ihm dies verweigert, well Heinrich gegen den Papst und gegen den König von Frankreich diene — Heinrich war in die Dienste des Prinzen von Condé getreten — zieht er mit großem Troß nach Simmern zum Pfalzgrafen bei Rhein, um von diesem Geld zu erhalten. Aber auch hier findet Heinrichs Bitte Anfangs kein Gehör, erst als der Pfalzgraf von Schweinichen erfahren, daß der deutsche Reichsfürst Heinrich XI. nur noch im Besitze von 2 Thlrn. sei, läßt er sich hierbei, ihm 100 Thlr. zu schenken, denn er würde, falls er Geld leihen wollte, ja von Heinrich doch nichts wiederbekommen. Schweinichen macht seinem Herrn den sehr verständigen Vorschlag, nun nach Hause zu ziehen, „es war aber alles Ermahnen vergebens". Als Heinrich in Köln zu Schiff „mit großer Pracht und 8 Trommetern" ankommt, „vermeint das zugelaufene Volk nicht anders, als daß wir reiche Leute und hätten Geld und Gut genugsam". Ihre Fürstl. Gnaden hatten aber nicht mehr als 1½ Thlr. im Beutel und waren dabei unterwegs noch zwei Nachtlager schuldig geblieben. Den Leuten, welche das „Zeug" von dem Schiff nach der Herberge, dem „Losement" tragen, kann ein Lohn nicht verabreicht werden. Schweinichen muß eine ihm gehörige goldne Kette für 65 Thlr. versetzen, seinen Wunsch, davon selbst 6 Thlr. zu erhalten, schlägt ihm Heinrich rundweg ab. Das Geld ist schon am folgenden Tage verbraucht. Nun beginnt mit dem Wirth der Herberge, in welche Heinrich mit 45 Personen und 32 Rossen eingekehrt war, ein Spiel, das nicht ohne humoristische Züge ist. Der Rath der Stadt Köln übersendet dem zugereisten deutschen Fürsten nach altem Brauch ein Ehrengeschenk von 30 Krügen Wein — Schweinichen berichtet, daß dieser Ehrenwein vordem in silbernen Flaschen überreicht worden sei, seitdem aber einmal ein Graf v. Arberg die Flaschen selbst habe mitgehen heißen, werde derselbe in thönernen Krüge übergeben. Heinrich ladet zur Erwiderung dieses Gastgeschenkes die Herren vom Rath zur Mahlzeit, „da denn ein großes aufging, wie denn die andern Tag hernach und also die ganze Woche ein großes Gesäufte war und waren alle Mahlzeiten Gäste vorhanden". Am Ende der Woche beträgt die Zeche 578 Thlr. Heinrich kann natürlich nicht zahlen und der Wirth läßt sich von Schweiuichen vertrösten. Das lustige Leben wird fortgesetzt, besonders als die für den Krieg in Frankreich angeworbenen Hauptleute ankommen, „wollen Ihre Fürstl. Gnaden sich sehen lassen" und es geht in der Herberge zu, „sam ein König allda läge". Am Schluß der Woche stellt sich heraus, daß 643 Thlr. verzehrt worden. Der Wirth dringt eruftlich auf Zahlung, doch gelingt es Schweinichen noch einmal, ihn zu beschwichtigen. Heinrich sucht nun bei dem Rath der Stadt Köln Hilfe: er sendet Schweinichen an denselben ab, der in längerer wohlgesetzter Rede um ein Darlehen von 10,000 Thlr. für seinen Herren bittet. Drei Stunden muß Schweinichen auf den Bescheid warten, während welcher Zeit der Herzog zu wiederholten Malen ihn fragen läßt, ob er nichts ausgerichtet, „denn es war ihm hoch daran gelegen." Endlich wird Schweinichen mitgetheilt, daß der Rath des Herzogs Gesuch schriftlich beantworten werde. Es vergehen mehrere Tage, der Wirth drängt, endlich erscheinen die Abgesandten des Rathes in feierlichem Aufzuge, der Herzog ist voller Freude, aber o weh! der Bescheid lautet ablehnend, nur 200 Reichsgulden in einer Schachtel werden als Präsent überreicht. Ein Tropfen auf einen heißen Stein! Nun versucht Heinrich bei den „Grafen und Herren, so herum wohneten", Anleihen zu machen, „aber es wurde nur Papier geschickt und Papier kam wieder", kein Geld. Schweinichen ist in großem Kummer, „weil ihm das Wesen gänzlichen allein zu bestellen, auf dem Halse lag." Nach 4 Wochen ist die Zeche auf 2354 Thlr. angelaufen und da keine Aussicht auf Bezahlung, bittet der Wirth wenigstens um eine schriftliche Anerkennung der Schuld. Kaum hat er diese in Händen, als er auch sogleich bei dem kurfürstlichen Hofgericht beantragt, daß auf „Roß und Fahrniß" des Herzogs Arrest gelegt werde. Heinrich protestirt dagegen unter Berufung auf seine Eigenschaft als Reichsfürst, aber auch der Kurfürst selbst, an den er sich durch seinen treuen Hans wendet, erklärt, seine Gerichte wären laut ihrer Privilegien im Recht, wenn der Herzog anderer Meinung sei, so möge er seine Beschwerde beim Kammergericht in Speier anbringen. Heinrich begiebt sich zum Herzog v. Cleve, Schweinichen bleibt als sein Bevollmächtigter mit dem Gesindlein in Köln zurück: die Beschlagnahme von Pferd und Wagen wird vollzogen. Der schlaue Schweinichen setzt es durch, daß der Wirth das Pfand, an welches er sich hält, selbst in Verwahrung nehmen, d. h. in diesem Falle, die Pferde füttern müsse. Durch vieles hin und her weiß er die Sache 18 Wochen hinzuziehen. Unterdeß ist es seinem Herrn gelungen vom Herzog von Cleve 1000 Goldgulden herauszuschlagen, da die aber zur Bezahlung des Wirthes nicht hinreichen und derselbe durch eine Abschlagzahlung zur Aufhebung des Arrestes sich nicht bewegen lassen will, zieht sich die Sache wieder hin; das Geld wird aufgebraucht und während dessen Umschau gehalten, wo weiteres herzubekommen sei. Heinrich sendet den Hauptmann Jorge Lirchen, einen kahlen, versoffenen Kerl nach Utrecht zu einem Kaufmann, der ihm Geld vorzustrecken angeboten hatte. Jorge Lirche macht sich in Utrecht als Betrüger verdächtig und wird, weil er seine Zeche nicht bezahlen kann, eingesperrt. Darob ergrimmt der Herzog, schreibt an den Rath von Utrecht, fordert die Loslassung seines Gesandten und droht mit Rache für die angethane Beleidigung. Der Rath, welcher erfahren hat, daß Heinrich 4000 Pferde und ein Regiment Knechte, welche für den Krieg in Frankreich angeworben waren, zur Verfügung stünden, bekommt Angst und erbietet sich zu einem Vergleich. Das ist für Heinrich natürlich ein gefundener Handel. Er schickt Schweinichen nach Utrecht und dieser fordert in seinem Auftrage eine Entschädigung von 40,000 Kronen. Die Summe scheint dem Rath etwas gar zu hoch, er bietet den zehnten Theil davon. Schweinichen läßt mit sich handeln, beharrt aber auf 8000 Kronen. Die Erledigung der Sache wird auf den folgenden Tag verschoben, in der Nacht aber greifen die Spanier Utrecht an, die Stadt ergiebt sich und Schweinichen muß froh sein, mit heiler Haut davon zu kommen. Wer sich an dem Kleinen nicht genügen läßt, bekommt auch das Große nicht, fügt er sich selbst kritisirend seiner Erzählung hinzu. Als so auch dieser Plan fehlgeschlagen, verfällt Heinrich auf einen Gedanken, bei welchem man wirklich nicht weiß, ob man es mit einem Menschen von ganz gesunden Sinnen zu thun habe. Er will Schweinichen nach England schicken, damit dieser für ihn um die Hand der Königin Elisabet werbe und ihr nebenbei 50,000 Kronen abborge. Das ist denn selbst Schweinichen zu toll, er fragt den Herzog, wie er auf solche Narrheit komme, die Königin wisse doch, daß er bereits eine Gemahlin habe und wo er denn diese hinthun wolle.

—d. **[Vacante städtische Ehrenämter.]** In nächster Zeit sind in vacante städtische Ehrenämter zu wählen: 2 Curatoren für die Realschule am Zwinger und 2 Curatoren für die höhere Töchterschule am Ritterplatz. — Etwaige Vorschläge aus der Mitte der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten-Versammlung zu richten.

B—ch. **[Gymnasial-Oberlehrer Dr. Winkler †.]** Am 22. d. verschied nach längerem Leiden der königliche Gymnasial-Oberlehrer Herr Dr. Robert Winkler im Alter von 72 Jahren. Der Dahingeschiedene hat nahezu ein halbes Jahrhundert als gewissenhafter und begabter Schulmann die längste Zeit am hiesigen königl. katholischen Gymnasium zu St. Matthias fungirt. Körperliche Leiden veranlaßten ihn vor mehren Jahren in den Ruhestand zu treten. Die Pflichttreue in der Ausübung seines Amtes, seine Liebenswürdigkeit im Verkehr und seine strenge Gerechtigkeit werden ihm sowohl bei der ansehnlichen Reihe von Collegen, mit denen er während seiner langjährigen Amtsthätigkeit gemeinsam gewirkt, als auch in dem großen Kreise seiner Schüler für die Dauer ein liebevolles Andenken bewahren.

G. T. **[Abiturienten-Examen.]** Unter dem Vorsitze des königl. Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand am Gymnasium zu St. Elisabet am 24. und 25. d. M. die Abiturientenprüfung statt. Gemeldet hatten sich zum Examen 16 Oberprimaner und 2 Extraneer. Von diesen traten die beiden Extraneer und vier Oberprimaner nach der schriftlichen Prüfung zurück; von den übrigen 12 erhielten 10 das Zeugniß der Reife, drei unter Dispensation von der mündlichen Prüfung.

⁑ **[Schulnachricht.]** Unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrathes Dr. Slawitzki und des Schulrathes Thiel als städtischer Commissarius fand an der hiesigen katholischen höheren Bürgerschule am 24. März die fünfte Abiturienten-Prüfung statt. Gemeldet hatten sich 10 Abiturienten, davon erhielten 9 das Zeugniß der Reife (mit der Berechtigung zum einjährigen Dienste), und zwar 1 mit dem Prädicat „gut" und 8 mit „genügend" bestanden; einem konnte das Zeugniß der Reife nicht ertheilt werden.

—r. **[Baugewerkschule.]** Zu der Freitag, den 28. d. M., Vormittags von 9—1 Uhr, im Saale des neuen Museums stattfindenden öffentlichen Prüfung der Schüler der mit der Gewerbeschule verbundenen Baugewerkschule ladet der Director Dr. Fiedler die königlichen und städtischen Behörden, die Eltern der Schüler und die Gönner der Anstalt mittelst Programm ein. — Die Aufnahme neuer Schüler für die Baugewerkschule erfolgt Anfang October.

—r. **[Industrie-Schule für israelitische Mädchen.]** Zu der öffentlichen Prüfung sämmtlicher Klassen der Industrie-Schule für israelitische Mädchen, welche Donnerstag, den 27. d. M., Nachmittags, im Saale des Café Restaurant abgehalten werden wird, ladet der Vorstand der Anstalt mittelst Programm ein. — Das verflossene Schuljahr, das 78. seit dem Bestehen der Anstalt, wurde mit 124 Schülerinnen eröffnet. Im Laufe des Jahres traten 49 hinzu, dagegen gingen 47 ab und 1 starb, so daß die Zahl der Schülerinnen gegenwärtig 125 beträgt.

B. **[Das Hiller'sche Clavier-Institut]** veranstaltete gestern in dem Musiksaale der Universität vor einem zahlreichen Publikum seine zweite Prüfungsaufführung in dieser Saison. Das correcte Spiel aller Abtheilungen, die Sicherheit der Anfänger und die verständige Auffassung der Fortgeschrittenen legten ein beredtes Zeugniß ab für die Vortrefflichkeit der befolgten Methode, wie für den Fleiß und die Gründlichkeit, mit welcher dieselbe gehandhabt wird.

⁑ **[Abschieds-Concert.]** Ende voriger Woche fand in Springer's Concertsaal hierselbst das Abschieds-Concert des Stabstrompeters Herrn F. Grube von der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 statt. Die Aufführung war, wie dies die Concerte des Musikcorps stets gewesen, eine mustergiltige. Welch große Anzahl von Freunden sich Herr Grube während seines 16jährigen Wirkens hierselbst zu gewinnen gewußt, bewiesen der bis auf den letzten Platz gefüllte Concertsaal, der enthusiastische Empfang, welcher dem Scheidenden wurde, die unaufhörlichen Dacapo-Rufe, die zahllos gespendeten Bouquets und die nicht enden wollenden Hochs, welche ihm gebracht wurden. Möge Herr Grube in seiner neuen Stellung alles das wiederfinden, was er in Breslau in so reichem Maße sich zu erwerben gewußt hat.

—a. **[Mord.]** Am 23. d., früh, wurde unweit der Station Schmiedefeld in der Nähe des Eisenbahndammes die Leiche eines Mädchens vorgefunden. Die Ermordete, anscheinend ein Dienstmädchen, hielt in der einen Hand ein Büschel Haare, die vom Kopfe eines Mannes herzurühren schienen. Man vermuthet, daß das Mädchen am Abend des 22. d. an einem Tanzvergnügen in einem Locale vor dem Nicolaithore theilgenommen und daß ihr von zwei Personen an der Stelle ihrer Auffindung Gewalt angethan wurde. Verdächtig sind dem Vernehmen nach zwei Männer, von denen der eine, ein Glasergehilfe, bereits am 24. gefänglich eingebracht ist. Die sofort eingeleitete Untersuchung dürfte alsbald den Mord aufklären. Der Verhaftete wurde mit zerkratztem Gesicht in der Nähe des Thatortes angetroffen; auch sollen die Haare in der Hand der Ermordeten von gleicher Farbe, wie die Haupthaare des Verhafteten sein.

=ββ= **[Die Restauration Oderschlößchen (Grüneiche)]** ist in Folge baupolizeilicher Bestimmung seit Sonntag für das Publikum geschlossen.

=ββ= **[Kälte. — Schwarzbauchfang.]** Heute früh zeigte das Thermometer 6 Grad unter Null. Der Sturmwind, welcher sich am frühen Morgen gelegt hatte, hat sich seit 9 Uhr wieder erhoben. — Die kalte Witterung übt einen äußerst nachtheiligen Einfluß auf den Fischfang, der zur jetzigen Jahreszeit am Strauchwehre für Schwarzbäuche bei warmer Witterung vor sich geht und sehr ergiebig ist. Vorläufig ist dieser Fang sehr spärlich und dürfte bei weiter anhaltender Kälte ein sehr geringes Resultat liefern, da schon am 10. April die Fischschonzeit beginnt. Der Schlung und die Ohle waren heute früh mit einer dünnen Eisdecke überzogen.

= **[Schornsteinbrand.]** In dem Hause Sedanstraße Nr. 29 kam gestern Abend in der achten Stunde ein Schornsteinbrand zum Ausbruch, der zwar bald vorüberging, wobei sich aber herausstellte, daß der Ruß aus den meisten der russischen Schornsteinröhren gar nicht entfernt worden war, sondern in großen Massen auf den Schornsteinsohlen lagerte.

B—ch. **[Zur Straßenregulirung in der Domvorstadt.]** Während die Adalbertstraße an ihrer Einmündung in die Uferstraße durch das zu erbauende Eckhaus an Stelle kleiner in die Straßenchuht einschneidender Häuschen, die dem Abbruch verfallen sind, einen harmonischen architektonischen Abschluß nach der Lessingsbrücke zu erhält, wird die ihre parallele Hirschstraße noch durch eine ansehnliche Anzahl in die Normalflucht vorspringender Gebäude in ihrer Fahrdammbreite beeinträchtigt und entstellt, deren Existenzfrage aber durch die bereits bei den Neubauten beobachtete reguläre Fluchtlinie erschüttert ist. Die Uferstraße und Hirschstraße zugleich verunstalten die kleinen Häuschen Uferstraße 19 und Hirschstraße 2 an der Einmündung der Hirschstraße in die Uferstraße. Diese kleinen unansehnlichen Gebäude gehören noch zu den wenigen, die bei der zu Anfang der sechsziger Jahre ausgeführten Höherlegung des Fahrdamms der Uferstraße und der in diese auslaufenden Straßen bis zur Fensterhöhe unter das Straßenniveau gelegt sind und den Eindruck machen, als ob sie versunken wären.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurden einem Feilenhauermeister auf der Berlinerstraße 47 Stück Bankazinn im Werthe von 250 Mark. Die einzelnen Stücke hatten ein Gewicht von je 3 bis 7 Pfund. — Einer Restaurateursfrau auf der Lessingstraße wurden mehrere Flaschen Wein und eine große Anzahl Bett-, Leib- und Tischwäsche im Gesammtwerthe von 150 Mark entwendet. Einige Oberhemden waren mit dem Firmenstempel „Regner", und einige Tischdecken mit den Buchstaben P. W. und P. O. bezeichnet. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden einer Bewohnerin der Schweitzerstraße vom Wäschboden verschiedene Frauenhemden und Kinderwäsche, einem Fräulein von der Schwertstraße ein roth- und graukarrirter Fußteppich und eine Roßhaarmatratze im Werthe von 45 Mark gestohlen. — Einem Fräulein von der Tauenzienstraße wurde mittelst Taschendiebstahls auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 2 Mark Inhalt, einem Schmiedemeister auf der Berlinerstraße aus verschlossenem Stalle 3 Hühner und ein Hahn entwendet. — Beschlagnahmt wurde ein goldener Fingerring mit blauer Perle, welcher vom legitimirten Eigenthümer im hiesigen Polizei-Präsidium in Empfang genommen werden kann. — Am vorigen Sonnabend Abend wurden an der Kränzelmarkt-Ecke zwei Taschendiebe, der Handelsmann C. und der Handlungscommis G., verhaftet, die einer vorübergehenden Dame irgend einen Gegenstand escamotirt hatten, welchen die Diebe einem dritten Complicen schnell zusteckten. Dem mit der Verhaftung betrauten Polizeibeamten gelang es leider nicht, den Letzteren, welcher schleunigst die Flucht ergriff, noch einzuholen. Da die frechen verhafteten Patrone keinerlei Geständniß ablegen, so wird die bestohlene Dame im Interesse der allgemeinen Sicherheit und zur Feststellung des Thatbestandes dringend aufgefordert, sich im hiesigen Polizei-Präsidium zu melden.

= **Grünberg**, 24. März. [Diebstahl. — Unglücksfall. — Theater.] Ein überaus raffinirter Diebstahl wurde heute Nachmittag (am Markttage) in der Kleinen Kirchgasse hierselbst ausgeführt. Dem daselbst wohnenden Messerschmied Herrn Knetschke wurde der an seinem Hause befestigte Schaukasten mit werthvollem Inhalt gestohlen. Der leere Kasten wurde unweit des Knetschke'schen Hauses gefunden. — Heute experimentirte ein Obersecundaner der Realschule in seiner Wohnung. Bei dieser Gelegenheit explodirte ein Glas mit Chemikalien und die Glassplitter drangen dem fleißigen Schüler ins Gesicht und verletzten das eine Auge so, daß der vollständige Verlust desselben nach Aussage der Aerzte zu befürchten ist. — Herr Theaterdirector Pötter, welcher nun schon seit einer Reihe von Jahren während seines Spiels am hiesigen Orte Alles aufbietet, um den Anforderungen, welche man an eine Wanderbühne nur irgend stellen kann, zu genügen, ist auch diesmal wieder bemüht gewesen, mehrere berühmte Bühnengrößen zu einem Gastspiel an hiesiger Bühne zu gewinnen. Morgen wird der sächsische Hofschauspieler, Herr Otto Hartmann, einen Gastspielcyklus hierselbst beginnen und als Robert in den „Memoiren des Satans", eine seiner Hauptrollen, auftreten. Die Bemühungen des Herrn Pötter lohnt das Publikum durch zahlreichen Besuch seiner Vorstellungen.

—n. **Löwenberg**, 24. März. [Pädagogium. — Landgerichte.] Im benachbarten Lähn ist der Kaiser-Geburtstag durch das Pädagogium des Herrn Pastor Pirscher durch eine besondere Schulfeier Vormittags festlich begangen worden. — Mit Reorganisation des Gerichtswesens wird Lähn von Anfang October ab der Sitz zweier Landgerichte werden. Daher wird das dortige Rathhaus, welches bisher die Amtslocalitäten für die Kreisgerichts-Commission enthielt, durch einen Aufbau eines zweiten Stockwerkes behufs Aufnahme der beiden Landgerichte erweitert werden. Ebenso findet in Friedeberg am Quais auf dem Marktplatze auch wegen Beschaffung der für zwei dort zu errichtende Amtslocalitäten ein Restaurations-Bau für städtische Kosten statt. Das sogenannte „Tuchhaus" der nördliche Flügel des Rathhauses, wird abgetragen und nach seinem Neu-Aufbau der Stadt gewiß zur Zierde gereichen.

⊙ **Wernersdorf, Kreis Bolkenhain**, 22. März. [Ein ehrlicher Dieb.] In der Zeit vom 9. bis 16. d. M. waren der Fabrikarbeiterin Kirschke zu Nieder-Märzdorf aus ihrer verschlossenen Lade ca. 27 Mark in Silber mittelst Nachschlüssels gestohlen worden. Die durch den hierorts stationirten Gendarmen Michalke sofort angestellten energischen genauen Untersuchungen führten auf den Verdacht eines Hausdiebstahls. Der Dieb, der von den Recherchen Kenntniß erhalten, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als das gestohlene Geld in Gold (drei 10 Markstücke) in der Nacht vom 19. zum 20. d. M. in einem anonymen einfachen Briefe in den Briefkasten auf dem nahe gelegenen Bahnhofe Märzdorf zu stecken, so daß die Bestohlene nunmehr 3 M. mehr zurückerhalten hat, als ihr entwendet worden waren.

✱ **Wohlau**, 24. März. [Vorschuß-Verein.] Aus dem Rechenschafts-Bericht des 17. Geschäftsjahres vom 1. März 1878 bis ult. Februar 1879 entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählt gegenwärtig 795 Mitglieder, an welche 152 neue Vorschußgesuche und 3859 Prolongationen erledigt wurden. Die Gesammt-Einnahme betrug 1,551,232 M., und die Gesammt-Ausgabe 1,538,161 M., so daß ein Bestand von 15,071 M. verblieb. An Reingewinn gingen im laufenden Jahre für Zinsen und Provisionen, wie für Quittungsbücher ein 22,030 M., von welchem Ertrage die Zinsen für Vereinsschulden, Spareinlagen nnd Geschäfts-Verwaltungskosten, 17,616 M., zu decken sind; so daß ein Reingewinn von 4414 M. verbleibt, welcher mit 3679 M. als Dividende von 5 pCt. an die Mitglieder vertheilt und der Rest mit 735 M. dem Reservefond überwiesen wurde. Der nach dreijähriger Amtsführung statutenmäßig ausscheidende Vorstand, wie die drei Mitglieder des Aufsichtsrathes wurden wiedergewählt, und ein viertes Mitglied des Letzteren auf zwei Jahre gewählt.

—t. **Reichenbach OL.**, 24. März. [Begnadigung.] Der im Juli v. J. wegen Majestätsbeleidigung zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilte Monteur Zastrow aus Mengelsdorf ist begnadigt und heut aus der Haft entlassen worden.

—n. **Girlachsdorf**, 24. März. [Ernennung.] Dem seit einigen Monaten schwer erkrankten aber nun wiedergenesenen Pfarrer Herrn Paul Pischel in Girlachsdorf, ist an des Kaisers Geburtstage die Ernennung zum Pfarrer von Protzau bei Frankenstein, unter huldvollster Anerkennung seiner Verdienste um Kirche und Vaterland angezeigt worden.

+ **Kruppamühle**, Kr. Groß-Strehlitz. [Verhaftung.] Durch die hiesige Polizeibehörde wurde heute, den 23. c., die 20 Jahre alte unverehelichte Victoria Dudzinsky wegen Kindesmord verhaftet. Bei der amtlichen Vernehmung erklärte dieselbe, vor 6 Wochen auf dem Wege nach dem Nachbardorfe Zandwitz ein Kind geboren und dieses bald nach der Geburt ins Wasser geworfen zu haben. Nach längerem Leugnen legte die Schuldige jedoch ein wahres Geständniß dahin ab, daß sie das Kind vor etwa erst 6 Tagen geboren und in der Nähe ihrer Wohnung im Walde vergraben habe, woselbst der kleine Leichnam auch aufgefunden wurde. Die gerichtsärztliche Obduction wird den weiteren Sachverhalt wohl klar legen.

Handel, Industrie &c.

♃ **Breslau**, 25. März. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt, namentlich stellten sich Creditactien erheblich niedriger. Dieselben setzten zu 431 ein, gingen auf 429 zurück, schlossen aber wieder etwas höher. Bahnen durch Realisirungen gedrückt. Banken still. Laurahütte fast 2 pCt. niedriger. Russische Valuta 1¾ M. billiger.

Breslau, 25. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) höher, gek. — Ctr., Kündigungsscheine — —, per März 115 Mark Br., März-April 115 Mark Br., April-Mai 115—115,50 Mark bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni 116,50 Mark bezahlt u. Gd., Juni-Juli 119 Mark bezahlt und Gd., September-October 125 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 169 Mark Br., April-Mai 173 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 104 Mark Gd., April-Mai 107 Mark Gd., Mai-Juni —, Juli-August —.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Als Heinrich sich auf den Grafen von Gleichen beruft, giebt ihm Schweinichen eine grobe Antwort und beide schmollen ein paar Tage miteinander. In seiner Geldnoth scheut sich der Herzog selbst vor Handlungen nicht, die nahe an die Grenze des Gebietes streifen, welches heutzutage dem Strafgesetz verfällt. Ein Hauptmann will ihm 1000 Goldgulden leihen unter der Bedingung, daß Schweinichen dafür gutsage. Letzterer weigert sich und entschuldigt sich durch den Mangel eines Siegels, da er noch unter väterlicher Gewalt stehe. Was thut der Herzog? Er läßt heimlich Schweinichens Wappen in Kupfer stechen, siegelt damit den Schuldschein und erhält das Geld. Dann erst theilt er es Schweinichen mit und dieser muß nun wohl oder übel seine Unterschrift geben, obgleich er dem Hauptmann ausdrücklich versichert, daß er seine Bürgschaft nicht aufrecht erhalten könne. Als dieser Gläubiger im folgenden Jahre nach dem Gröditzberg kam und Zahlung verlangte, weigerte sich dessen Heinrich wie Schweinichen. Schließlich wurden ihm 100 Fl. auf Abschlag gegeben, die Schweinichen einem Bauern abborgte und für die er nebst einem andern gutsagte. „Mußte hernach aber solche 100 Fl. allein wiedergeben, darum mir diese Bürgschaft den größten Kummer gab" berichtet Schweinichen. In Köln gelang es endlich Schweinichen, die zur Auslösung der mit Arrest belegten Pferde und Wagen nöthige Summe aufzubringen und den Wirth zu bezahlen, wobei er diesem noch verschiedene Possen spielte, welche er mit Behagen erzählt. So konnte der Herzog im September 1576 „mit guten Ehren und löblichem Namen" die Stadt Köln verlassen. Die Noth beginnt natürlich sofort wieder; 2 Meilen von Köln, im Kloster Brauweiler, wird der Abt gebrandschatzt, er giebt 100 Thlr. her, da ihm Schweinichen droht, falls er Geld nicht vorstrecken wolle, werde der Herzog nebst Gefolge „eine Zeit lange da verwarten". Er wählt daher von zwei Uebeln das kleinere. So geht das immer weiter und während in der Fremde der Sohn sich zum gehorsamen Werkzeug dieses in den Tag hineinlebenden Fürsten hergiebt, wird daheim der Vater von den Gläubigern desselben Fürsten, für den er öfter Bürgschaft geleistet, „emsig geplaget" und genöthigt sein Gut Mertschütz zu verpfänden, „welches meinem Vater in seinem Alter heftigen Kummer hat gegeben und ist der Anfang meines Herrn Vatern Verderb und meiner Geschwister Untergang gewesen."

P. P.

Ein Epigone Schinkel's.

Am 26. März sind es fünfzig Jahre her, seitdem einer der größten Architekten unseres deutschen Vaterlandes mit dem Eintritt in den preußischen Staatsbaudienst seine künstlerische Thätigkeit begann, der jetzige Geheime Regierungs-Baurath Hitzig.

Einen Beweis seiner hervorragenden Bedeutung gab vor einigen Jahren die Erwählung des Jubilars zum Präsidenten der Königl. Akademie der Künste zu Berlin, der er im Senat seit sieben Jahren und als Mitglied bereits zwanzig Jahre, seit dem Jahre 1855, angehört. — Die Stelle, für die sich nach Schadow's Hingang lange Zeit kein würdiger Ersatz fand, fiel nun dem Manne zu, der ein Architekt des Bürgerthums in des Wortes edelster Bedeutung ist.

Hitzig's Berufsthätigkeit umfaßt ein glänzendes Stück Baugeschichte in Preußen. Als ein begeisterter Schüler Friedrich Schinkel's, in dessen Zeit seine Jugend fiel, warf er sich in der Vollkraft seines Schaffens auf das Gebiet, wo sich sein Talent vor Allem bewähren sollte. Die Behandlung des Wohnhauses war damals sehr vernachlässigt. Sein großer Meister schien von den großen Entwürfen, mit deren Vollstreckung ihn sein königlicher Freund und Gebieter fortwährend betraute, so sehr in Anspruch genommen, daß er nicht genügend Muße finden konnte, um auch diesem wichtigen Theile der profanen Baukunst sein Streben zuzuwenden. So blieb Letzterer in den ersten Decennien unseres Jahrhunderts nach wie vor ausschließlich in den Händen des Handwerks, der Maurer- und Zimmermeister. Als nach dem Tode Schinkel's dessen Einfluß mächtig und nachhaltig in der begründeten Berliner Schule fortlebte, eine Reihe jüngerer hochbeanlagter Architekten den von ihrem Lehrer angebahnten Läuterungs-Prozeß im Geiste des Hellenismus aufzunehmen und weiter zu führen strebte, war es neben Knoblauch der Jubilar, der die Bedeutung einer würdigeren Gestaltung des Wohngebäudes als eine wichtige Aufgabe unserer Zeit erkannte. Mit Genugthuung kann der Meister nun auch auf die Früchte herabblicken, welche sein Beispiel unter den Berliner Architekten in den letzten Jahrzehnten gezeitigt.

Mit Ausnahme einiger geistvollen Essais von Georg Galland sind uns keine Arbeiten bekannt, welche die einzelnen zur Bedeutung gelangten Schülern Schinkel's behandeln. Friedrich Hitzig und Heinrich Strack jedoch — neben welchen, abgesehen von dem im Jahre 1869 verstorbenen Langhans, dem Regenerator des Berliner Opernhauses, noch allenfalls der „alte Titz" zu nennen ist — sind auch von diesem Cyclus als noch lebende Meister ausgeschlossen. Deshalb geben wir in folgenden Zeilen folgende kurze Lebensskizze des Jubilars:

Georg Heinrich Friedrich Hitzig wurde als Sohn des bekannten Criminalisten Hitzig, des Freundes und Biographen Adalbert von Chamissos, J. A. Hoffmanns und Herausgebers des Pitaval am 8ten April 1811 zu Berlin geboren. Seine Schulbildung erhielt er zuerst auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und dann auf der damals eben begründeten Gewerbeschule unter von Klödens Directorat. Nach kurzem akademischen Studium bestand er gegen Ende des Jahres 1828 sein Examen als Feldmesser, worauf er am 26. März des nächsten Jahres als solcher vereidigt wurde. Nach achtzehnmonatlicher Beschäftigung als Conducteur an dem Cüstriner Oderbrückenbau kehrte er im Herbste 1830 nach Berlin zurück, um unter Schinkel's Leitung an den Arbeiten für eine Sternwarte Theil zu nehmen, in welchem Jahre ihm Heinrich Strack ein treuer Genosse wurde. Zugleich schloß er sich dem poetisch begabten Franz Kugler, dem Kunsthistoriker, an, der seine jüngste Schwester heimgeführt. In dessen Haus fand Hitzig in den dreißiger Jahren ein sehr geistig reges und geselliges Leben. Hier verkehrten der anmuthige Geibel, Ernst Curtius, der Philhellene, Droysen, Carl Simrock, Reinek u. A. In dieser Zeit vertiefte sich der junge Architekt in ein umfangreiches, mehrjähriges theoretisches Studium, das er mit einer in Begleitung seines Vaters unternommenen Pariser Reise zum Abschluß brachte. Nach dieser legte er zu Anfang des Jahres 1837 die Baumeisterprüfung ab.

Nun trat Hitzig ebenso wie Knoblauch aus dem Staatsdienst, und beide etablirten sich als erste Privatbaumeister in Berlin, in welcher Eigenschaft sie bald eine rege Bauthätigkeit enfalteten, die sich nicht blos auf die Hauptstadt beschränkte, sondern im Laufe der Jahre mit dem wachsenden Rufe sich auch auf die Provinzen und andere Länder übertrug. Beide junge Architekten, obwohl im Großen und Ganzen von gleichen Plänen und Gesinnungen erfüllt, waren doch in der Art ihres Schaffens wesentlich von einander verschieden. Bei Hitzig waltete das malerische Prinzip vor und offenbarte sich wohl die Vorliebe, landschaftliche Reize in die architektonische Anlage zu ziehen, eine Neigung, die er mit dem leider zu früh verstorbenen Persius gemeinsam hatte, dessen romantische Grillen ihm indeß stets fern lagen und den er sowohl in der Construction, als in der zweckmäßigen Gestaltung und Grundrisses überragte. Durch die Villenanlagen bei Potsdam hatte Schinkel den ersten Impuls zu dieser von Hitzig sowohl wie von Persius weiter entwickelten neuen Gestaltung des Wohnhauses gegeben, die in einer freien Auffassung desselben beruhte und die Mitte hielt zwischen dem gewöhnlichen Wohngebäude und dem alten römischen oder griechischen Landhaus. Bei solchen Bauwerken, die des Vortheils einer reizvollen Umgebung entbehren, spiegeln sich die schönen Eigenschaften des Meisters wieder in dem malerischen Gesammtbild der äußeren Erscheinung, aus der ebensoviel Geist als aristokratische Würde spricht. An keinem einzigen Werke verleugnen sich die Eigenthümlichkeiten Hitzigs und eine überall durchgeführte Consequenz, die für das Schaffen des Architekten von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit ist, gab stets zu glücklichen, maß- und stylvollen Resultaten Anlaß. Die Bauweise des Mittelalters, besonders die Gothik mit ihren schweren düstern Formen, liegt unserem Künstler, der seinen Werken die heitere Stattlichkeit, verbunden mit gesunder Lebenslust, aufzuprägen pflegt, meist fern. Dagegen giebt er den Rundbogen häufige Anwendung, und von den Renissanceformen der letzten Jahrhunderte ertheilt er, mit besonderer Fixirung des korinthischen Capitäls, den deutschen gern den Vorzug, wobei er den antikisirenden Charakter seiner Schule überwiegen läßt.

Die Anlage des Thiergarten-Stadttheils mit seinen charakteristischen reizvollen Wohnhäusern ist in der Hauptsache von Hitzig in der ersten Periode seiner praktischen Thätigkeit ausgegangen. In dieselbe Zeit fallen auch großartige Monumentalbauten in Triest, wie der Palast von Revoltella, und in Mecklenburg, Schöpfungen in Renaissancestyl, die in ihrer äußeren Erscheinung in dem Entwurfe des Grundrisses der Raumentfaltung der Säle und der Haupt-Vestibüle vortrefflich sind. Neuerdings kam zu dieser Gruppe auswärtiger Prachtbauten das Palais des Barons von Kroneberg in Warschau mit einem imposant wirkenden Treppenhause, das mit zu den glanzvollsten Schöpfungen in der profanen Baukunst zählt.

Von öffentlichen Bauwerken in der Hauptstadt sind unter Hitzig entstanden:

1) Die Börse in der Burgstraße in den Jahren 1859—64, ein schon vermöge seiner günstigen Lage stattlich wirkender Bau in ernsten und gemessenen Renaissanceformen, mit vorgelegten korinthischen Säulen, welche sich durch die beiden oberen Stockwerke ziehen und mit einer für den Geschäftsverkehr dienenden offenen Säulen-Vorhalle. Der Bau ist auch in sofern epochemachend gewesen, als er zum ersten Mal in Berlin eine vollständige Ausführung der Façaden in Sandstein zeigte, ein Beispiel, das bald bei den meisten öffentlichen und hervorragenden privaten Gebäuden Nachahmung gefunden hat.

2) Der imposante Bau der Reichsbank in der Jägerstraße, mit prächtigem Vestibüle, großartigem mit Glas überdachtem Treppenhause, und großem und geschmackvoll decorirtem Sitzungssaal. Die Façaden dieses prächtigen Bauwerks, welches an der Front der Jägerstraße mit einer in Form einer Attika erhöhten Mittelpatie versehen ist, zeigen reich profilirte Sandsteingesimse und an den Flächen eine zartgemusterte Backsteinverblendung.

Als ein entschiedener Gegner alles unorganischen aufgeklebten Schmuckes erschien ihm stets, was auch schon Schinkel erkannt, der Sandstein als das geeignetste Baumaterial zur Ausstattung der Façaden, aus dem sich das Ornament organisch und wirksam heraus entwickelt. Alsdann sind noch zu erwähnen der durch den Bau der Stadtbahn vor kurzem beseitigte Circus Renz, der sich durch seine originelle und überaus glückliche Dachconstruction auszeichnete, die Markthallen in der Carlstraße, das Local der Gesellschaft der Freunde in Renaissanceformen, das in den Jahren 1870—71 entstandene opulent im rothen Backstein ausgeführte Reichenheimsche Waisenhaus im Rundbogenstil, und schließlich das provisorisch in der Leipzigerstraße errichtete Reichstagsgebäude mit großem Oberlichtsaal. Gegenwärtig ist der Jubilar damit beschäftigt, das Schlütersche Zeughaus in ein Waffenmuseum und eine Ruhmeshalle für Preußens Herrscher und Heerführer umzubauen. Seit Richard Lucä's Tode nehmen ihn auch die Neubau-Entwürfe zu einem großartigem Polytechnikum bei Charlottenburg in Anspruch.

Traugott Krahn.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Raps (pr. 1000 Kilogr.) get. — Ctr., pr. lauf. Monat 265 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher, get. — Ctr., loco 60,50 Mark Br., pr. März 58 Mark Br., März-April 58 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark Gd., Mai-Juni 58,50 Mark Br., September-October 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, get. — — Liter, pr. März 48,40 Mark Gd., März-April 48,40 Mark Gd., April-Mai 49 Mark Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September 51,20 Mark Gd.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 26. März.

Roggen 115, 00 Mark, Weizen 169, 00, Gerste — —, Hafer 104, 00, Raps 265, 00, Rüböl 58, 00, Spiritus 48, 40.

Breslau, 25. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kilgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰
Weizen, weißer	16	20	15	70	17	70	16	90	14	70	13	90
Weizen, gelber	15	50	15	10	17	10	16	40	14	50	13	50
Roggen	12	10	11	70	11	30	10	90	10	80	10	30
Gerste	14	30	12	40	12	00	11	60	11	20	10	70
Hafer	12	00	10	80	10	50	10	10	9	80	9	20
Erbsen	15	10	14	50	14	00	13	40	13	00	11	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰	ℛ︎	₰
Raps	25	75	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	75	23	50	22	—
Sommer-Rübsen	24	75	22	—	20	—
Dotter	20	—	18	—	16	—
Schlaglein	25	50	24	—	22	—
Hanfsaat	19	—	17	50	16	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

♃ **[Herr Julius Kornick,]** unser Bericht-Erstatter über auswärtige Messen, ist am 23. d. Mts. in Berlin gestorben.

♃ **[„Silesia", Verein chemischer Fabriken.]** Dem Geschäftsbericht pro 1878 entnehmen wir folgende Daten: Das Jahr 1878 ist ohne bemerkenswerthe Vorkommnisse für die Gesellschaft verlaufen. Die Thätigkeit in sämmtlichen Geschäftsbranchen war eine ungestörte und nur die auswärtigen Braunstein- zc. Gruben blieben außer Betrieb. Die Preise der Fabrikate erfuhren durchweg steten Rückgang, doch hat der Absatz wieder zugenommen. Derselbe betrug im Ganzen 662,552 Ctr. mit einem Erlöse von 4,795,717 M. Für Neubauten und Neuanschaffungen kamen 83,483 M. zur Verwendung. Die Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien betrugen 327,691 M. Das Hypotheken-Conto hat sich pro 1878 durch Rückzahlung um 45,000 M. vermindert. Das Gewinn- und Verlust-Conto weist einen Bruttogewinn von 1,136,030 M. aus. Hiervon gehen ab: auf Reparaturen, Verbesserungen und Erweiterungen der Gebäude, Apparate zc. 164,183 M., Gehälter 82,133 M., Geschäftsunkosten 115,446 M., Zinsen 86,575 M., es bleiben somit 687,691 M. Dieser Gewinn wird, wie folgt, vertheilt: für Amortisation der Mobilien und Immobilien 327,691 M., für den Reservefonds 50,000 M., 5 pCt. Dividende 282,000 M., statutenmäßige Tantieme für den Aufsichtsrath 5565 M., contractliche Tantieme für Vorstandsmitglieder zc. 15,927 M., Beitrag zum Unterstützungsfonds 3000 M., Uebertrag auf das neue Jahr 3507 M.

G. S. **[Berliner Eierbericht]** vom 17. bis 24. März. Der Börsenpreis für Eier hielt sich am Donnerstag fest auf 2,80 M., mußte aber heute in Folge stärkerer, den Begehr übersteigender Ankünfte auf 2,70 M. zurückgehen. Im Weiterverkauf wurde per Schock bis 2,80 M., per Mandel bis 70 Pf. bezahlt.

* **Trautenau,** 24. März. [Garnmarkt.] Auch am heutigen Markte gab sich lebhafter Begehr zu erkennen und die anhaltend regere Nachfrage wird durch stärkeren Bedarf für die Bleichen gefördert. Der Begehr erstreckt sich nunmehr gleichmäßig über Tow- und Linegarne, während in ersterem bereits ein empfindlicher Mangel herrscht, hält auch in letzterem der Umsatz ebenfalls der Production das Gleichgewicht. Beide Garnsorten behielten heute letztgemeldete feste Preise und werden Towgarne Nr. 14 mit 51—55, Linegarne Nr. 40 mit 30—35 Fl., andere Nummern verhältnißmäßig und zu gewohnten Conditionen notirt.

Ausweise.

Berlin, 25. März. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 22. März.]**

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	562,774,000	Mrk.	+	13,816,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	42,966,000	=	+	538,000	=
3) Bestand an Noten ander. Banken	3,895,000	=	—	1,536,000	=
4) Bestand an Wechseln	269,396,000	=	—	3,275,000	=
5) Bestand an Lombardforderungen	52,411,000	=	+	836,000	=
6) Bestand an Effecten	25,134,000	=	—	77,000	=
7) Bestand an sonstigen Activen	21,576,000	=	+	46,000	=
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	584,285,000	=	+	10,858,000	=
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	242,374,000	=	+	337,000	=
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	7,844,000	=	—	49,000	=
13) die sonstigen Passiva	389,000	=	—	2,000	=

Auszahlung.

[Märkisch-Schlesische Maschinenbau- und Hütten-Actien-Gesellschaft, vorm. F. A. Egells.] Die Auszahlung des am 1. April fälligen Zinscoupons erfolgt vom 26. d. M. ab. (S. Ins.)

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. März. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt folgenden Erlaß des Kaisers vom 23. März an den Reichskanzler: Wenige Monate sind verflossen, seit Ich für die Beweise treuer Theilnahme aus mehr als einer Veranlassung öffentlich zu danken hatte, und schon wieder sehe Ich Mich in der Lage, in gleicher Weise Meiner Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben. Der Tag, an welchem Mir des Höchsten Gnade ein neues Lebensjahr anzutreten vergönnte, ist diesmal Anlaß geworden, Mich von nah und fern mit freundlichen Huldigungen zu überraschen. So umfassend und mannigfaltig ist wiederum die Fülle derselben, daß Ich im Augenblick nicht jedes Einzelne gebührend zu würdigen vermag, es bedarf für Mich vorerst einer gründlichen Sichtung des überreichen Zusammenflusses von Telegrammen, Adressen, brieflichen Zurufen, Dichtungen, künstlichen Blumenspenden und sonstigen Angebinden, um den ganzen Umfang dieser Glückwünsche-Bewegung zu schätzen. Gleichwohl ermesse Ich freudig, in wie vielen Herzen Mir zum 22. März sympathisches Gedenken gewidmet worden. Aus frohgestimmtem Gemüth drängt es Mich daher, Ihnen Allen, den Spendern der glückwünschenden Aufmerksamkeiten, alsbald zu bekunden, wie gern Ich Ihren Eifer anerkenne, Mir den Uebergang in das neubegonnene Lebensjahr genußreich zu gestalten. Zu dem Behufe will Ich in Anbetracht der Unmöglichkeit, jedes Einzelnen Geburtstagsgruß besonders zu erwiedern, Meinen Dank an ihre Gesammtheit richten und beauftrage Sie demnach, vorstehenden Erlaß sogleich zu veröffentlichen. — Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub an den Handelsminister Maybach, des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub an den Finanzminister Hobrecht.

München, 25. März. Die gestrige Versammlung der liberalen Vertrauensmänner nahm die Demission der bisherigen Parteileitung an und wählte zu neuen Vorständen der liberalen Partei die Reichstagsabgeordneten Dr. Schauß und Großhändler Schuster. (Wiederholt.)

London, 25. März. „Daily News" meldet aus Rangoon: Es wird nicht beabsichtigt, dem König von Birma ein Ultimatum zu senden; vorerst wird die Bewegung der birma'schen Truppen an der Grenze abgewartet. — Der „Times" zufolge fand am 22. und 23. März ein Erdbeben in Nordpersien statt. Mehrere Ortschaften wurden arg beschädigt, zwei Dörfer zerstört, nahezu 1100 Personen sind umgekommen. (Wiederholt.)

Petersburg, 25. März. Wenn der „Golos" und andere Blätter die Nothwendigkeit einer Abänderung des Berliner Vertrages hervorheben, so sind dies, wie üblich, Elucubrationen von keinerlei politischem oder sachlichem Hintergrund. Den Boden des Berliner Vertrages zu verlassen, ist man keineswegs gewillt; die gewünschte Occupation Ostrumeliens eventuell vorzuschlagen, ist etwas anderes, als einseitig eine Verlängerung der russischen Occupation gegen die Bestimmungen des Vertrags in Aussicht zu stellen. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Petersburg, 25. März. Heute Nachmittag 1 Uhr schoß ein Individuum zu Pferde am Newaquai auf den Gendarmeriechef Drentelen. Der Schuß fehlte, der Verbrecher entfloh.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß besser.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Actien	433 50	436 —	Wien kurz	173 75	173 60
Oesterr. Staatsbahn	439 50	442 —	Wien 2 Monate	172 75	172 60
Lombarden	118 —	119 —	Warschau 8 Tage	198 30	198 40
Schles. Bankverein	88 75	88 75	Oesterr. Noten	174 15	173 95
Bresl. Discontobank	67 40	67 40	Russ. Noten	198 80	198 75
Bresl. Wechslerbank	77 25	77 —	4½% preuß. Anleihe	105 70	105 80
Laurahütte	67 10	67 25	3½% Staatsschuld	92 10	92 25
Donnersmarckhütte	— —	— —	1860er Loose	114 25	115 25
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	86 40	86 60
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	96 —	96 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	116 —	116 —
Oesterr. Silberrente	55 50	56 70	Rheinische	109 50	108 75
Oesterr. Goldrente	65 90	66 70	Bergisch-Märkische	82 —	81 50
Türk. 5% 1865er Anl.	11 60	— —	Köln-Mindener	108 50	107 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 —	55 20	Galizier	99 25	99 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	29 60	29 90	London lang	20 37	— —
Oberschl. Litt. A.	129 25	129 75	Paris kurz	81 —	— —
Breslau-Freiburger	68 40	68 70	Reichsbank	150 75	153 25
R.-O.-U.-St.-Actien	114 —	— —	Disconto-Commandit	137 —	137 20

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 435, 50, Franzosen 441, —. Lombarden 118, —. Discontocommandit 137, 50. Laura 67, —. Oesterr. Goldrente 65, 75. Ungarische Goldrente 74, 40. Russ. Noten 199, —.

Ruhig. Spielwerthe schließlich befestigt. Bahnen, Banken und Montanpapiere theilweise besser. Renten und russische Fonds nachgebend, Valuta ziemlich behauptet, deutsche Anlagen unverändert. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 25. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 215, 50. Staatsbahn 219 62. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 198, 50. Neueste Russen —, —. Bessernd.

Paris, 25. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 78, 37. Neueste Anleihe 1872 113, 57. Italiener 77, 65. Staatsbahn —, —. Lombarden 155, —. Türken 11, 47. Goldrente 67, —. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —, —. Matt.

London, 25. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96 15. Italiener 76, 13. Lombarden —, —. Türken — —. Russen 1873er 84½. Silber —. —. Glasgow —. —. Wetter:

Berlin, 25. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25	24.
Weizen. Fest.			**Rüböl.** Matt.		
April-Mai	178 —	177 50	April-Mai	59 30	59 50
Sept.-Oct.	190 50	190 50	Sept.-Oct.	61 —	60 30
Roggen. Fester.					
April-Mai	123 —	122 50	**Spiritus.** Matt.		
Mai-Juni	123 —	122 50	loco	51 40	51 40
Sept.-Oct.	128 50	128 —	März	— —	51 30
Hafer.			April-Mai	51 60	51 70
April-Mai	117 —	116 50			
Mai-Juni	119 —	119 —			

Stettin, 25. März, — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Fest.		
Frühjahr	180 —	180 —	April-Mai	58 50	58 75
Mai-Juni	182 —	182 —	Sept.-Oct.	60 75	60 50
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Frühjahr	118 —	118 —	loco	50 20	50 30
Mai-Juni	119 —	119 —	Frühjahr	50 50	50 60
			Mai-Juni	51 10	51 30
Petroleum.			Juni-Juli	51 80	52 —
März	10 50	10 50			

(W. T. B.) **Paris,** 25. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per März 60, 50, per April 60, 75, per Mai-Juni 61, —, per Mai-August 61, —. Weizen fest, per März 27, 50, per April 27, 25, per Mai-Juni 27, 75, per Mai-August 27, 75. — Spiritus fest, per März 56, —, per Mai-August 57, 50. — Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 25. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen pro Mai 144, —.

Frankfurt a. M., 25. März, 7 Uhr 26 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 217, 62, Staatsbahn 220, 50, Lombarden —. Oesterr. Silberrente 55, 81, do. Goldrente 66¼, Ungar. Goldrente 74⅜, 1877er Russen 86, 81. Fest.

Paris, 25. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Besser.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
3proc. Rente	78 40	78 40	Türken de 1865	11 50	11 55
Amortisirbare	81 35	81 32	Türken de 1869	70 —	70 —
5proc. Anl. v. 1872	113 60	113 70	Türkische Loose	44 —	44 —
Ital. 5proc. Rente	77 75	77 70	Goldrente österr.	67⅜	67⅝
Oesterr. Staats-Eis.-A.	548 75	550 —	do. ungar.	74⅞	74⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	155 —	153 75	1877er Russen	89 —	88⅞

London, 25. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24
Consols	96⅞	96⅞	6proc. Ver.-St.-Anl.	106¼	106⅜
Ital. 5proc. Rente matt	76⅞	76⅞	Silberrente	— —	— —
Lombarden	6⅛	6⅛	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	82¼	82½	Berlin	20 64	— —
5proc. Russen de 1872	84¼	84¾	Hamburg 3 Monat	20 64	— —
5proc. Russen de 1873	84½	85	Frankfurt a. M.	20 64	— —
Silber	— —	11⅜	Wien	11 95	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	— —	Paris	— —	— —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	22⅞	— —

Hamburg, 25. März, Abends 8 Uhr 45 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 55¾, Lombarden 147, —, Italiener —, —, Creditactien 217, 50, Oesterr. Staatsbahn 551, —, Rheinische 109, 75, Bergisch-Märkische 82⅜, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 86¾, Norddeutsche —, Packetfahrt —. Fest.

Klettendorf. [Kaisers-Geburtstag.] Am 22. d. M. hielt der hiesige Kriegerverein seinen zweiten General-Appell ab, diesmal wurde gleichzeitig die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers damit verbunden. Schon am Vorabend wurde dieselbe durch großen Zapfenstreich unter Böllerschüssen und Fackelbegleitung eröffnet. Am Festtage war früh Reveille. Um 10 Uhr fanden sich die Mitglieder aus verschiedenen Ortschaften zum Antritt in dem Gasthof des Herrn Schreier ein. Um ¾11 Uhr bewegte sich der Zug mit einer Musikcapelle an der Spitze, deren Zustandekommen nur dem unermüdlichen Eifer des Bauergutsbesitzers Herrn Thiel zuzuerkennen ist, nach dem Krieger-Denkmal. In dem geschlossenen Kreise, in welchem auch der Schuljugend und ihren Lehrern ein Plätzchen eingeräumt war, hielt der Vereins-Präses, Herr Rittergutsbesitzer Hauptmann von Johnston, eine kräftige Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß, in welches die Zuschauermenge begeistert einstimmte. Auf dem Rückwege nach dem Antrittsorte wurde der Parademarsch ausgeführt. Sodann las der stellvertretende Schriftführer Herr Kaufmann Mätzke das ausgestellte Statut vor, dessen Original noch dem Allerhöchsten Cabinet zur Bestätigung vorliegt. Den Schluß dieser Feier bildete die Absingung eines von dem Gründer des Vereins, Herrn Chaussee-Aufseher Hirschberg, zu Ehren Sr. Majestät gedichteten Liedes: „Feiert diesen Tag der Wonne". Der übrige Theil des Tages wurde bei gemüthlichem Zusammensein verlebt. [4335]

Cosel. Die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers wurde am Freitag Abend durch einstündiges Geläut sämmtlicher Glocken und durch Zapfenstreich eingeleitet. In den gestrigen Morgenstunden verkündete ein Choral den Anbruch des Festtages, darauf fand Reveille statt. Inzwischen hatte die Stadt ihr Festgewand angelegt. Von fast sämmtlichen Häusern wehten Banner und Fahnen in deutschen und preußischen Farben. Um 8¾ Uhr nahmen die Feierlichkeiten in sämmtlichen Schulen ihren Anfang. Es wurden patriotische Gedichte und Lieder vorgetragen. Daran schloß sich ein feierlicher und zahlreich besuchter Gottesdienst in allen Kirchen. Um 11½ Uhr versammelte sich der Kriegerverein und nahm, nachdem die Vereinsfahne vom Rathhause abgeholt war, an der um 12 Uhr stattgefundenen Parade über die hiesige Garnison Theil. Am Schlusse einer Ansprache an die Truppen brachte der Regiments-Commandeur des 62sten Infanterie-Regiments, Herr Oberst Böhmer, ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät aus, in welches sowohl die Soldaten, wie die nach Tausenden zählende Zuschauermenge begeistert einstimmten. Einen recht imposanten Eindruck machte der darauf folgende Parademarsch. Der Kriegerverein versammelte sich sodann in dem festlich decorirten Saal des Hotels zum „deutschen Hause". Der vom Vorstande eingeladene Oberst und Regiments-Commandeur Böhmer hielt auf die Bitte des Vorstandes eine Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät schloß. Die Bürgerschaft hatte ein Festessen im Saale des Hotels zum „deutschen Hause" arrangirt, bei welchem der Herr Bürgermeister Bartsch den Toast auf Se. Majestät ausbrachte. In der Offizierspeiseanstalt fand ebenfalls ein Diner statt, an welchem außer dem Offiziercorps sich auch die Spitzen der Behörden, sowie viele Gutsbesitzer und Reserveoffiziere aus dem Kreise betheiligten. Es fehlte auch hier nicht an den üblichen Toasten. Während des Nachmittags belustigten sich die Soldaten in ihren Kasernen und dem Kasernenplatze auf die mannigfachste Art. Den Schluß des schönen Festes bildete die prächtige Illumination fast sämmtlicher Häuser der Stadt. Besonders geschmackvoll waren u. a. der Rathsthurm und die Kasernen decorirt. [4318]

BERLINER MODENBLATT 1 Mark vierteljährlich.

herausgegeben von **Franz Ebhardt**, unter künstlerischer Leitung von **Knut Ekwall**. 1) **1 Mark-Ausgabe** mit Arbeits-Nrn., viertelj. **1 Mark**, 2) **Wochen-Ausgabe** Arbeits-Nrn. mit colorirten Modenkupfern und Unterhaltungs-Nrn., viertelj. **2 Mark 50 Pf.**, 3) **Pracht-Ausgabe** ebenso mit 76 colorirten Modenkupfern, fertigen Schnitten etc., viertelj. **6 Mark**. — **Preis-Concurrenz mit 3 Prämien von 1500 Mark, 1000 Mark und 500 Mark** für die besten und neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten, der Putzmacherei und der Schneiderei. Das Programm wird auf Wunsch direct von der Verlagshandlung FRANZ EBHARDT, 140 Potsdamerstr. in Berlin W., versandt.
☞ Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter an. Probe-Nummern in allen Buchhandlungen. [1134]

BERLINER MODENBLATT 1 Mark vierteljährlich.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die im Ausnahmetarif für Steinkohlen-Transporte von Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn nach denjenigen der Königlichen Ostbahn, giltig vom 15. März 1879 bis incl. 14. März 1880, enthaltenen Frachtsätze für Station Schulitz finden nur Anwendung auf Sendungen, welche zur Weiterverschiffung auf der Weichsel bestimmt sind. Die Bedingung der gleichzeitigen Aufgabe von mindestens 50,000 Kilogr. bezw. der Verfrachtung eines Jahresquantums von mindestens 5 Millionen Kilogr. bleibt nebenbei auch bestehen. [4340]

Breslau, den 21. März 1879.

Königliche Direction.

Mit 1. März d. J. ist zum Mitteldeutschen Verband-Tarif, Heft 24, 25, 27, 28 und 29 ein Nachtrag XI in Kraft getreten, welcher neue Frachtsätze für Saargemünd Saarbrückener Bahn und Pfälzische Bahn, sowie für Hornberg und Heidelberg, Badische Bahn, enthält. Druckexemplare sind auf den Verbandstationen zu haben. [4339]

Breslau, den 18. März 1879.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Für die Lieferung von 144 Stück eichenen Brückenbalken, je 4,2 Meter lang, 24 cm hoch, 21 cm breit, werden Offerten bis zum 15. April c., Vormittags 11 Uhr erbeten. Bedingungen durch das **Directions-Bureau in Breslau**. [4332]

Schlesische Vereins-Bank i. Liq.

Auf Grund der Beschlüsse der General-Versammlung vom 26. Februar d. J. fordern wir hierdurch unsere Actionäre auf, die **Restquote von 30% mit Mark 90,00 pro Stück Vollactie**
vom 26. März cr. ab
bei **unserer Kasse** hierselbst, Blücherplatz Nr. 14, oder
bei Herrn **Jacob Landau** in **Berlin**, Wilhelmstraße Nr. 70b,
gegen Aushändigung der Actien und **Ueberreichung eines arithmetisch geordneten**, mit **Quittung über den Empfang des Geldbetrages** versehenen Verzeichnisses, in Empfang zu nehmen.

Auf die noch in Umlauf befindlichen 40procentigen Interimsscheine entfällt der ratirliche Betrag. [4303]

Breslau, den 25. März 1879.

Die Liquidatoren
der Schlesischen Vereins-Bank in Liquid.
Th. Sulzer. **Leop. Selten.**

Schlesischer Zweig-Verein
vom Verbande deutscher Müller.
Einladung zur Generalversammlung
Montag, den 31. März c., Vormittags 11 Uhr,
im Hotel König von Ungarn — Breslau.

Tages-Ordnung. 1) Bericht über die Entwickelung des Vereins seit der letzten General-Versammlung: Ref. Herr **Lichtenstein**. 2) Abänderung des Statuts unter Berücksichtigung der Bestimmungen des neuen Statuts vom Hauptverbande. 3) Rechnungslegung für die abgelaufenen Rechnungsjahre 1877/78 durch Herrn Kassirer **Scholz** und Neuwahl der Revisoren. 4) Neuwahl des Vorstandes. 5) Ueber Getreidezölle und Differentialtarife mit Bezug auf die Interessen der Müllerei: Ref. Herr **van den Wyngaert**. 6) Vortrag über den Vertrag mit der Magdeb. Feuerverf.-Gesellschaft und die bisher im Verf.-Verbande erzielten Resultate: Ref. Herr **Ziese**. 7) Vortrag über Mehl-Explosion in den Mühlen, mit Vorführung von Experimenten: Ref. Herr **v. d. Wyngaert**. 8) Internationale Ausstellung der Mühlen- und Teigwaaren-Industrie in Berlin und 9) Offene Fragen. [4322]

Nach der Sitzung gemeinschaftliches Diner.

Breslau, den 1. März 1879.

Der Vorstand.
S. Lichtenstein. H. Hilbert. J. Scholz. Th. Ziese. S. Hoffmann.
C. Kutzora. J. Vogel.

Kattowitz, den 21. März 1879.

Für die pro 1879/80 von uns benöthigten, ratenweise zu liefernden Betriebsmaterialien, als: [1137]

6,000 kg Dynamit,	1,200 kg Werg,
60 „ baumwollene Dochte,	60,000 Stück Spreng-Zündhütchen,
100 „ Baumwolle, ungebleichte,	9,000 Ringe Guttapercha-Zündschnur,
30,000 „ Wagenfett,	60 Buch Schmirgelleinwand,
300 „ Seilschmiere,	600 „ Patronenpapier,
1,200 „ Firniß,	60 m weiße Leinwand,
20,000 „ russ. Lichtentalg,	600 „ graue dto.,
2,000 „ gr. Seife,	200 „ feinen Flanell,
1,000 „ Minium,	50 „ ord. Flanell,
600 „ Bleiweiß,	80 Stück Schrotsägen,
60 „ Salmiak,	1,200 „ eiserne Schaufeln Nr. 2,
800 „ feinen Hanf,	1,600 „ „ „ Nr. 4,
80 „ ord. Hanf,	60 Schock 12"ge Sparrennägel,
600 „ feine Hanfschnur,	60 „ 10"ge „
1,200 „ ord. Hanfschnur,	60 „ 8"ge „
6,000 „ bunte Putzwolle,	900 „ 6"ge Kopfnägel, geschmiedet,
60 „ Bindfaden,	9,000 „ 1/1 Drahtbrettnägel, 106 mm lang,
600 „ Mastr. Leder in ganzen Häuten,	4,000 „ ¾ Drahtbrettnägel, 92 mm lang,
5,000 „ Graphit,	4,000 „ ½ Drahtbrettnägel, 80 mm lang,
250 „ Walzblei 3 u. 4 mm stark,	100 „ Drahtlattennägel, 12 cm lang,
200 „ Bleidraht 10—20 mm stark,	9,000 „ Drahtschindelnägel,
200 „ baumwollene Stopfbüchsschnur,	
200 „ Gummischnur,	
600 „ Gummiplatte,	
600 „ Patentpackung,	

ersuchen wir Offerten bis zum 8. April cr. an uns einzureichen.

Die von Tiele-Winckler'sche Factorei-Verwaltung.

Herrmann Caro jr.,
Königsstraße 5, [4334]

empfiehlt billigst in allen Farben und Größen Strumpflängen und Strümpfe, übernimmt Anfertigung neuer Strümpfe nach Maß und besorgt jede Anstrickerei.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 25 Garvestraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Ohlauer-Vorstadt Band 15 Blatt 431, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichneter Flächenraum 5 Ar 32 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 13,500 Mark festgesetzt worden.

Versteigerungstermin steht
am 9. Mai 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlags-Urtel wird
am 10. Mai 1879,
Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden. [206]

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 21. Februar 1879.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 23 der Friedrich-Carlsstraße, Band X Blatt 451 des Grundbuches der Nicolai-Vorstadt zu Breslau, dem **Julius Jacobowitz** zu Brieg gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 58 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{76}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück noch nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht
am 20. Juni 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 21. Juni 1879,
Nachmittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [326]

Breslau, den 18. März 1879.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5133 die Firma [327]
H. Roehr
hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Röhr** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4688 das Erlöschen der Firma
E. Boethelt
hier heute eingetragen worden. [328]

Breslau, den 20. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der Nr. 493 eingetragenen offenen Handels-Gesellschaft [329]
Carl Kaiser in Liquid.
vermerkt worden:
die Liquidation ist beendet und die Vollmacht des Liquidators **Kohn** demgemäß erloschen.

Breslau, den 19. März 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns [640]
Wilhelm Doberzinsky
zu Brieg zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch **eine zweite Frist**
bis zum 24. April 1879
einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 12. März 1879 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 30. April 1879,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreisrichter **Feige**, im Audienz-Zimmer unseres Geschäfts-Locales anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung **schriftlich** einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer **Anlagen** beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Ernst, Niemann, Schneider und Wielisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nachdem auch der Kridar **Doberzinsky** hierselbst die Schließung eines **Accords** beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher noch nicht geprüft oder streitig geblieben sind, ein Termin
auf den 2. April 1879,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar in demselben Zimmer anberaumt worden. Sämmtliche Gläubiger, welche bisher ihre Forderungen angemeldet haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Ferner ist zur **Verhandlung** und **Beschlußfassung** über den beantragten **Accord** ein Termin
auf den 30. April 1879,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Commissar in demselben Zimmer anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein **Vorrecht**, noch ein **Hypothekenrecht**, **Pfandrecht** oder anderes **Absonderungsrecht** in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen und daß die Handelsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der von dem Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht im Gerichts-Locale zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Endlich ist der Kaufmann **Adolf Aufrecht** hier zum definitiven Massen-Verwalter bestellt worden.

Brieg, den 19. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.
gez. **Feige.**

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute sub Nr. 293 die Firma: [641]
„F. Berger"
und als deren Inhaber der Kaufmann **Ferdinand Berger** aus Lossen eingetragen worden.

Brieg, den 13. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Das dem Rittergutsbesitzer **Emil Schmekel** gehörige Rittergut Przytocznica (Flächeninhalt 808 ha 10 qm, Grundsteuer-Reinertrag 1430,68 Thlr., Gebäudesteuernutzungswerth 1578 M.) wird im Wege der Zwangs-Vollstreckung [515]
am 21. Mai d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Gericht versteigert werden.

Kempen, den 22. Februar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schuhmachermeister **Fedor Belach** und dessen Ehefrau **Marie**, geborenen **Poppe**, zu Ratibor gehörige, an der Langen Straße hierselbst belegene Hausbesitzung Blatt Nr. 65 Stadt Ratibor, nebst Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 2490 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation
am 23. Mai 1879,
von Vormittags 9 Uhr ab,
in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags
am 24. Mai 1879,
Vormittags 11 Uhr,
ebendaselbst verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäude-Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau IIc eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [634]

Ratibor, den 17. März 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Die der **Marie** verehelichten Ackerbürger **Joseph Kapitza**, geborenen **Kopietz**, zu Ottmachau gehörigen Grundstücke Blatt 261 Ujest B und 9 Schloß Ujest sollen im Wege der nothwendigen Subhastation
am 20. Mai 1879,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Unterzeichneten in unserem Gerichtslocal hierselbst verkauft werden.

Zu Blatt 9 Schloß Ujest gehören 10 Hektar 71 Ar 70 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage von 270 Mark 75 Pf. veranlagt. Zu Blatt 261 Ujest B gehört ein Wohnhaus mit Nebengebäuden, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 84 Mark veranlagt. [639]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau 2 während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 21. Mai 1879,
Vormittags 9 Uhr,
in unserem Gerichts-Locale verkündet werden.

Ujest, den 19. März 1879.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
Schnabel.

Pferde- u. Wagen-Auction.

Wegen Aufgabe der Landwirthschaft versteigere ich **Freitag, den 28. März, Vormittags von 11 Uhr ab, Vincenzstraße Nr. 11:**
1 gutes Wagen- u. Reitpferd, br. Wallach (1- und 2spännig), **1 sehr guten halbged. Wagen mit Patentachsen, 1 offenen Wagen, 3 Sattelzeuge und 2 Geschirre** (complett),
meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [4317]

Der Königliche Auct.-Commissar
G. Hausfelder.
Bureau: Zwingerstraße 24.

15,000 Mark

zweite Hypothek, stehend hinter 45,000 Mark, auf ein gut gelegenes Grundstück der inneren Stadt, in unmittelbarer Nähe des Ringes, werden gesucht. Näh. unter Chiffre A. 41 durch die Exped. der Bresl. Ztg. [4320]

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Wagenbaumeisters [635]
Johann Wanjura
zu Kattowitz ist durch Vertheilung der Masse beendet.

Beuthen OS., den 12. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind
I. eingetragen:
Nr. 1829 die Firma
Fedor Fischel
zu **Wieschowa** und als deren Inhaber der Kaufmann **Fedor Fischel** daselbst;
II. gelöscht:
Nr. 1562 die Firma
Rudolph Wrublik
zu **Kattowitz**;
Nr. 1396 die Firma
J. Schlesinger
zu **Antonienhütte**, deren Inhaber **Ignatz Schlesinger** ist;
Nr. 1514 die Firma
J. Schlesinger
zu **Antonienhütte**, deren Inhaber die **Janette**, verehelichte **Schlesinger**, ist. [637]

Beuthen OS., den 21. März 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Lehrerstelle.

Die zweite ordentliche Lehrerstelle an der hiesigen höheren Bürgerschule, deren staatliche Anerkennung nahe bevorsteht, soll mit Beginn des Sommer-Semesters besetzt werden. Bewerber mit der Facultas in den alten Sprachen für alle Klassen und in der evangelischen Religion für mittlere wollen sich sofort bei uns unter Einreichung der Zeugnisse und einer vita melden. Gehalt für Lehrer, die das Probejahr absolvirt haben, 2400 M., für Probanden 1800 M. Candidaten mit der Facultas für Religion werden bevorzugt. [638]

Pr.-Friedland, den 23. März 1879.

Der Magistrat.

Lehrer gesucht.

An der hiesigen Landwirthschaftsschule ist am 1. October a. c. die Stelle eines Lehrers für **Deutsch, Französisch** und **Englisch** zu besetzen. Gehalt 2400 M. Anstellung definitiv und pensionsberechtigt. Bewerber, welche das Probejahr absolvirt haben und mindestens die fac. für mittlere Klassen besitzen, wollen Lebenslauf und Zeugnisse bis zum 31. d. Mts. an den Director der Anstalt, Herrn **Schulz**, einreichen. [4064]

Brieg, Reg.-Bez. **Breslau**, den 18. März 1879.

Das Curatorium
der Landwirthschaftsschule in Brieg.
von Reuss, Kgl. Landrath.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 27. März cr., und nöthigenfalls noch den darauf folgenden Tag, **von Vormittags 9 Uhr ab**, werden in dem **Süßbach**schen Hause, Ober-Zborstraße Nr. 10, hierselbst: [636]

neun Nußbaum-Bettstellen mit Feder- und Roßhaar-Matratzen, sowie Roßhaar-Kissen, fünf Nußbaum-Sophas, vier Nußbaum-Fauteuils, zwei Nußbaum-Chaiselongues, sieben Nußbaum-Sophatische, neun Nußbaum-Stühle, glatt gekehlt, massiv, ein Nußbaum-Waschtisch mit Marmor-Auffatz, acht Nußbaum-Nachttische mit Marmorplatten, sieben Nußb.-Waschtische mit Marmor-Auffatz, acht Wiener Sessel, fünf Nußbaum-Schränke, acht Stiefelzieher, acht Kofferpacker, zwei Kleiderständer, ein eichenes antikes Büffet, zwei Dutzend eichene antike Tafelstühle, zwei eichene antike Sophas, vier eichene antike Tische, ein eichenes antikes Trumeaux mit Untersatz, neun Wiener Sessel, Winkelscheite, ein Spiegel mit Untersatz, sechs Teppiche, acht Bettvorlagen, sechs Tischdecken, 22 Fenster-Rouleaux, zwei Entree-Rouleaux, Portieren, gestreifter Rouleauxstoff und Gardinenstangen

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Ratibor, den 21. März 1879.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts:
Biewald,
als Auctions-Commissarius.

Beamte und Offiziere

erhalten bei strengster Discretion Geld-Darlehne mit Prolongation. [3830]
P. Schwerin, jetzt Nicolaistr. 69.

Gesucht
3240

10—12,000 M. Hypoth. a. ein Grundstück in best. Lage. Ag. verb. Off. sub B. G. 22 postl. Breslau 2.

90 Thaler Nutzen

kann man monatlich pro 1000 Thaler erzielen, wenn sich eine Dame oder Herr mit 1- bis 3000 Thaler an einem gut gehenden Pfand- und Lombard-Geschäft betheiligt. Sicherheit in Werthpapieren und Werthobjecten werden vollständig genügend in Händen gegeben und strengste Discretion zugesichert. Adressen unter B. A. 682 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Berlin SW. [4333]

Breslauer Börse vom 25. März 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	97,50 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,80 B
do. cons. Anl.	4	97,65 bz
do. Anleihe.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,10 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	88,15 etbz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl......	4	98,15 B
do. Lit. A....	4	97,00 bz
do. do. ...	4½	102,65 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. 97,50 G
do. do. ...	4	II. 97,00 G
do. do. ...	4½	102,60 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 96,90 B
do. do. .	4½	102,50 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	96,05 à 15 bzG
Rentenbr. Schl.	4	98,00 G
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	95,00 B
do. do.	4½	102,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	97,80 à 85 bz
do. do.	5	101,50 à 60 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em.I	5	57,70 B
do. do.II.	5	57,70 B
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,75 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,90 bz
do. Goldrente	4	66,50 B
do. Loose 1860	5	114,50 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	74,25 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,10 à 15 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do. .	5	62,25 B
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl	5	86,40 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	68,00 bz
Obschl. ACDE.	3½	129,15 à 9 bzG
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	113,75 bzB
do. St.-Prior.	5	115,25 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	94,10à15 bz, G 99,
do.	4½	100,25 B [60 B
do. Lit. H.	4½	98,50 bz
do. Lit. J.	4½	98,50 bz
do. Lit. K.	4½	98,50 bz
do.	5	103,00 G
Oberschl. Lit. E.	3½	87,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	95,00 G
do. 1873...	4	94,20 B
do. 1874....	4½	101,70 B
do. Lit. F. ..	4½	101,70 etbz
do. Lit. G. ..	4½	101,70 B
do. Lit. H. ..	4½	102,25 bz
do. 1869....	5	101,50 à 60 bz
do. Wilh.-B. ..	4	—
do. do.	5	103,00 G
R.-Oder-Ufer...	4½	101,90 B

Wechsel-Course vom 24. März.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,60 B
do. do.	3½	2M.	168,35 B
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,49 bz
do. do.	2½	3M.	20,36 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,00 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,40 bz
do. do. ..	4½	2M.	172,50 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	— [bz	— [bz
Oest. W. 100 fl.	174 à 3,90	ult.173,75à3,90
Russ. Bankbill.		[à 8,25 bz
100 S.-R.	198,25 bz	ult.198,50à8,15

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 440 B
Rumän. St.-Act.	4	30 à 29,75 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	88 B	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,75 G	—
do. Wechsl.-B.	4	77,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	89 bz, gestern 88,50	—
do. Bodencrd.	4	90,75 G [à 9,50 bz	— [bz
Oesterr. Credit	4	430 G	ult. 431à2à29à9,50

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	59,75 G	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	66,25 G	ult. 65,75 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	30,50 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	65,50 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	90 G	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	766,8	1,1	OSO. mäßig.	bedeckt.	grobe See.
Kopenhagen	768,9	—2,6	ONO. leicht.	wolkenlos.	
Stockholm	770,4	—6,7	still.	wolkenlos.	
Haparanda	773,4	—7,0	N. leicht.	wolkenlos.	
Petersburg	766,8	—15,8	WNW. still.	halb bedeckt.	
Moskau	765,5	—14,6	NNW. still.	wolkig.	
Cork	758,9	0,0	NO. frisch.	Schnee.	Seegang mäßig.
Brest	755,2	2,0	NO. schwach.	bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	761,8	—3,1	ONO. mäßig.	heiter.	
Sylt	767,6	—2,0	O. schwach.	Schnee.	
Hamburg	765,9	—2,9	ONO. stark.	wolkenlos.	dunstig.
Swinemünde	767,5	—2,6	OSO. leicht.	wolkenlos.	Seegang mäßig
Neufahrwasser	767,4	—0,5	NO. still.	halb bedeckt.	
Memel	766,5	—7,2	NO. leicht.	wolkig.	
Paris	754,6	1,2	N. still.	Schnee.	
Crefeld	758,7	—1,9	O. frisch.	wolkig.	
Carlsruhe	756,1	—0,2	NO. frisch.	Schnee.	
Wiesbaden	757,5	—1,5	NO. frisch.	bedeckt.	Früh Schngest.
Kassel	760,1	—4,0	O. schwach.	halb bedeckt.	
München	756,4	—3,1	O. frisch.	bedeckt.	
Leipzig	763,5	—4,8	ONO. frisch.	heiter.	
Berlin	765,5	—4,0	O. schwach.	wolkenlos.	
Wien	759,5	—5,1	NNW. still.	wolkig.	
Breslau	763,7	—5,8	O. schwach.	wolkenlos.	

Uebersicht der Witterung:

Luftdruck, Wind und Wetter zeigen gegen gestern nur geringe Aenderungen, doch sind die Ostwinde in Deutschland meist etwas schwächer geworden. Leichter Frost hat sich bis nach Irland und zum Canal ausgedehnt, während in Norddeutschland die Kälte etwas abgenommen hat. Heute Morgen herrschte von Bamberg bis Havre Schneefall, von Warschau bis Borkum und von Hannover bis Haparanda wolkenloser Himmel.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.